Kleiner Führer

durch

OSTIA

von

Dante Vaglieri

Deutsch von R. Schoener

Mit einer Karte

ROM
Verlag von Loescher & Co.
(W. Regenberg)
1914

Eine Lira







Kleiner Führer

durch

OSTIA

von

Dante Vaglieri

Deutsch von R. Schoener

Mit einer Karte

ROM
Verlag von Loescher & Co.
(W. Regenberg)
1914

Stab. ARMANI & STEIN - Piazza di Villa Umberto I° - Roma.



A) GESCHICHTE.

Ostia führt seinen Namen von der Lage an der Flußmündung *(ostium)*, wo nach der vergilischen Dichtung Aeneas gelandet war. Es soll nach der Ueberlieferung durch Ancus Martius gegründet worden sein, nachdem er die zwischen Rom und dem Meere gelegene Stadt Ficana zerstört und den Vejentern den mesischen Wald entrissen hatte.

Der Zweck der jedenfalls sehr frühzeitigen Gründung war sicherlich die Ausbeutung der Salzsümpfe, wie Livius und andere berichten, wie denn der Salzhandel eine der Hauptveranlassungen zu den Kriegen mit Veji war. Der häufig erwähnte Name Salinator hängt damit zusammen. Vermutlich lagen die Salinen da, wo bis vor wenigen Jahren ein Sumpf zu sehen war; sie sind in der „Origo gentis romanae" 12. erwähnt, wo es heißt, daß „Aeneas, im Gebiete von Laurentum gelandet, nicht weit vom Strande zu zwei nahe bei einander gelegenen Salzseen gekommen sei". (Vgl. Livius 27, 11: *Ostiae* [?] *lacus*.)

Erst verhältnismäßig spät hat, wie es scheint, Ostia seine jetzige Stelle erhalten. Wenigstens haben die Ausgrabungen nichts zutage gefördert, was der Zeit vor dem 3. vorchristlichen Jahrhundert entstammen könnte, ausgenommen ganz vereinzelte Tonscherben, die auch anderswoher angeschwemmt sein können. Sieht man von der Gründungslegende ab, so betreffen die ältesten Nachrichten über Ostia den zweiten punischen Krieg. Erinnert man sich daran, daß 266 v. Chr., zwei Jahre vor Beginn des ersten punischen Krieges, das Amt der *quaestores classici* eingeführt worden ist, von denen einer seinen Sitz in Ostia hatte, so dürfte es nicht zu gewagt sein, die Gründung der Stadt diesem Zeitpunkte zuzuschreiben, in dem Rom begann als Seemacht aufzutreten.

Ostias Bedeutung ist eine doppelte: es diente dem Kriege und dem Handel. Schon früh war es Flottenstation. Seine waffenfähigen Bewohner, anfangs vom Heeresdienste befreit, aber verpflichtet, wenn der Feind im Lande stand, um der Stadtverteidigung willen nicht in Zahl von über vierzig außerhalb der Mauern die Nacht zu verbringen, wurden später zum Dienst auf der Flotte herangezogen. Indessen war Ostia in der Kaiserzeit unbefestigt; es beherbergte eine Flottenabteilung und hatte zu Sicherheitszwecken eine Polizei und Feuerwehr *(vigiles)*, sowie Verpflegungsmannschaften *(frumentarii)*. Hauptsächlich diente es, vielleicht schon von Anfang, vornehmlich später, dem Handel, obwohl es keinen eigentlichen Hafen hatte und die Flußmündung als solcher dienen mußte, wie es heute noch bei Fiumicino der Fall ist. — Am wich-

tigsten war der Kornhandel. Solange Rom das Meer beherrschte, war es vorteilhaft, überseeisches Getreide einzuführen und in Italien einträglichere Erzeugnisse anzubauen. Die Schifferprivilegien wurden erteilt, damit es nicht an wohlfeilem Korn fehle — wenn man es nicht umsonst verabfolgte.

In Menge strömten hier Römer und Italiker zusammen, dazu Afrikaner und Orientalen: sowohl Bürger aus allen Reichsteilen, wie Fremde und Barbaren, sodaß die Stadt einen kosmopolitischen Anstrich erhielt. Es nimmt daher nicht Wunder, daß allerlei Religionen vertreten waren: neben der heimischen besonders die Verehrung des Mithras, der Isis, des Serapis; auch vom Kult der Großen Göttermutter ist oft die Rede.

Wo soviele Ausländer zusammenströmten, wo es in Menge Seeleute, Handwerker, Freigelassene, Sklaven gab, mußte auch das Christentum frühzeitig Eingang finden. Schon S. Augustin meldet, daß zu seiner Zeit, wie noch heute, der Bischof von Rom die Weihe durch den von Ostia empfing. Die anziehendsten Schilderungen von Ostia verdanken wir zwei christlichen Autoren: dem Minucius Felix, der hier die Bekehrung Oktavians vorsichgehen läßt und dem Augustinus, im Bericht über die letzten Gespräche mit seiner Mutter, die hier starb, als sie sich nach Afrika einschiffen wollte.

Ostia ist nicht in einem Tage zu seiner Bedeutung gelangt. Nur schrittweise ist aus dem ärmlichen Hüttendorfe bei den Salzsümpfen und dem Städtchen des 3. Jahrhunderts v. Chr. das kaiserliche Ostia geworden. Aber die Stadt war von Anbeginn regelrecht

angelegt. Alles deutet darauf hin, daß vielleicht bis zum Ende der Republik neben den großen öffentlichen Bauten fast nur Häuser aus ungebrannten Ziegeln oder Lehm, sowie Strohhütten vorhanden waren. Bekanntlich ist auch die bauliche Entwicklung Roms nur langsam und spät erfolgt.

Aus der republikanischen Zeit ist wenig Kunde erhalten. Zweifellos steht der Anfang der Stadt in Zusammenhang mit dem ersten großen überseeischen Kriege Roms. Drei Inschriften bezeugen, daß erst später, vielleicht in der Zeit der Gracchen und wahrscheinlich aus Gründen des Handels, eine umfassende Abgrenzung städtischen Grundes und Bodens erfolgt ist. Marius eroberte und plünderte die Stadt, so daß ohne Zweifel Sulla sie wenigstens teilweise neu bauen mußte. Anscheinend um 71 v. Chr. geschah es, daß eine hier vor Anker liegende römische Flotte durch die cilicischen Seeräuber überfallen und zersprengt wurde.

Cäsar faßte den Plan eines neuen großen Hafens, wie ihn das neue Rom verlangte; aber erst Claudius erbaute einen solchen am rechten Tiberufer. Trajan erweiterte ihn, und er entwickelte sich bedeutsam, blieb aber — mindestens bis zum Anfange des 4. Jahrhunderts — ein Zubehör von Ostia, mit dem er durch zahlreiche Fähren verbunden war und wo das eigentliche städtiche Leben seinen Platz behielt. Dies mußte durch den Hafen sogar gefördert werden, so daß vielleicht schon Domitian in der Stadt Neubauten vornahm, sie vergrößerte und verschönerte. Was unter unsern Augen dem Boden entsteigt und die Ueberbleibsel der republikanischen und allerersten Kaiser-

zeit verbirgt, gehört größtenteils der Epoche Domitians, demnächst Hadrians und seiner nächsten Nachfolger an. Neue große Bauten fügte Septimius Severus hinzu; er ist Urheber des Neubaues des Theaters — der jedoch durch Commodus begonnen und wahrscheinlich schon weit gefördert war, sowie der Polizeikaserne und Erbauer der Hafenmagazine und der längs der Küste nach Terracina laufenden Via Severiana. Die Ausgrabungen zeigen uns also heute wesentlich das Bild einer Stadt aus der Zeit der Antonine.

Sie ist eine römische und nicht eine hellenistische Stadt gleich Pompeji; sie zeigt uns das Leben Roms selber, ja noch besser als die Hauptstadt, deren ehrwürdige Geschichts- und Kunstdenkmäler bis auf wenige unter den Bauten der nachfolgenden Kulturperioden verschwunden sind. Bedenkt man, daß die Zeit der Antonine die der höchsten Blüte Roms und also auch Ostias war, so gewinnen die dortigen Ausgrabungen besonderen Wert, auch weil damals das antike Leben am meisten Anklänge an das moderne aufwies und deshalb neue Erscheinungen darbietet, die im großen und ganzen wie auch in Einzelheiten bisher in unserem Bilde von der klassischen Welt fehlten.

Wie können wir uns das Ostia des erwähnten Zeitabschnittes vorstellen?

Es war eine große, regelmäßig angelegte Stadt mit einigen breiten und vielen engen Straßen, zahlreichen Portiken, großem Gewühl von geschäftig Hineilenden, Herumlungernden, Arbeitenden, Käufern und Verkäufern, mit Schutzdächern und Plantüchern, unter denen alles Mögliche feilgehalten und ausgelegt wurde.

Gewimmel, Lärm und Geschrei dauerten gewiß von früh bis in die Nacht, vermehrt durch herumziehende Händler, Maultier- und Eseltreiber, Schulkinder, Handwerker, die geräuschvolle Gewerbe ausübten.

Da der Grund und Boden notwendigerweise teuer war, so waren die Häuser sehr hoch, bis 20 m und mehr vielleicht, drei- oder vierstöckig, mit sehr vielen Fenstern, geräumigen Läden und Werkstätten. Die Mietshäuser waren wie heute, in getrennte Wohnungen geteilt. Wir betrachten die reichen Tempel, die prächtigen öffentlichen Gebäude mit ihrem kostbaren Marmorschmuck, die Straßen mit den Götter- und Ehrenstandbildern und den Brunnen; aber die beste Vorstellung vom Gesamtbilde von Ostia werden wir haben, wenn wir nicht an Pompeji, sondern an eine volkreiche belebte moderne Stadt denken, mit einer Volksmenge aus dem Mittelstande, Geschäftsleuten und Arbeitern, Werkstätten, Kaufläden, vielen Herbergen und Schenken, nicht ohne Zier- und Nutzgärten. S. Augustin blickte aus seinem Gasthause in einen Garten; die Tiberinsel hieß wegen ihrer Rosenfülle *libanus almae Veneris*, und die Melonen, Maulbeeren und Zwiebeln von Ostia genossen großen Ruf. Aehnlichkeit mit modernen Städten hatte Ostia auch dank seiner Eleganz und Reinlichkeit.

Nach dem Sturz des Hauses der Antonine trat ein Stillstand im Leben der Stadt ein, der das 3. Jahrhundert hindurch — die Zeit der Krisis Roms — anhielt.

Maxentius, der das Auge auf Afrika gerichtet hielt, wird sicher Ostia begünstigt haben, wo er eine Münzstätte errichtete. Konstantin tat vielleicht das

Gegenteil; wahrscheinlich hat er das Stadtrecht an Porto verliehen und dieses von Ostia abgetrennt, dem er damit den Lebensnerv durchschnitt. Es ist nicht unmöglich, daß die Stadt gleichzeig ihren Schmuck verlor, der nach Porto oder Byzanz gekommen sein mag. Aus dem Ende des 4. Jahrhunderts werden Restaurationen gemeldet, aber der Wiederaufschwung kann nicht erheblich gewesen sein. In dem nicht unbedeutenden bisher ausgegrabenen Gebiet fehlt jedenfalls jede Spur eines irgendwie kräftigen Lebens in den letzten römischen Jahrhunderten. Nur wenige Reste von Behausungen armer Leute, vielleicht Hirten oder Pflüger, haben sich gefunden, die Bruchstücke von zerstörten Gräbern benutzt haben; man begräbt die Toten in den Thermen und in der Polizeikaserne wie im freien Felde. Die Wasserleitung war seit geraumer Zeit außer Betrieb. Um 540 erzählt Prokop: Vor Zeiten war Ostia eine ansehnliche Stadt, jetzt ist die Via Ostiensis vernachläßigt und von Gestrüpp bedeckt, und keinen Schleppkahn sieht man mehr auf dem Tiber.

Keine Notwendigkeit mehr für Rom, teilte Ostia dessen Verfall. Vom 4. bis zum 6. Jahrhundert muß es spärlich bewohnt, nicht wohlhabend, wahrscheinlich auf den Strich am Meere beschränkt gewesen sein; das ganze übrige Stadtgebiet, wo einst mehrere Zehntausende gehaust hatten, war verlassen, herrenlos, Zuflucht und Beute eines Jeden, der Verlangen danach trug. Und auch diese wenigen flüchteten vor den Seeräubern [1]). Die verlassenen und ausgeräumten

1) Zum Schutze vor den Piraten gründete Gregor IV (827—844) das neue Ostia, dem er den Namen Gregoriopolis gab.

Häuser verfielen; die Balken faulten, Decken und Fußböden stürzten herab, der Schutt der oberen Stockwerke füllten die unteren an und häufte sich hoch auf. Die Trümmer bedeckten sich mit Pflanzenwuchs und Erde, und ein grüner Teppich verhüllte bald alles, so daß nur hie und da ein stärkerer oder höherer Baurest noch in die Luft ragte.



B. FÜHRUNG DURCH DIE AUSGRABUNGEN [1]).

Via delle Tombe (1).

(Gräberstrasse.)

Man findet Brand- und Bestattungsgräber. Zeugnisse der Leichenverbrennung haben wir in eleganten Kolumbarien, in denen vielfach die Aschenurnen noch an Ort und Stelle sind. — Die Bestattungsgräber finden sich selten vereinzelt; zumeist sind es regelmäßig verteilte Gruben, die den betreffenden Raum gänzlich und oft in mehreren Schichten übereinander ausfüllen. Zuweilen enthalten sie Tonsärge, überwiegend aber sind sie einfach mit Ziegelplatten zugedeckt, auf denen eine starke Kalkschicht liegt. Die Oberfläche trug oft ein Mosaik, doch ist leider bisher keins unbeschädigt gefunden worden. Außer dem Skelett war in den Gruben nichts enthalten.

Die Gräber auf der rechten Seite der Straße vor der Porta Romana — sowohl diejenigen in der Höhe der jetzigen Straße wie die älteren tieferen — liegen im Niveau der gleichzeitigen Stadtanlage; diejenigen auf der linken Seite, die 35 Fuß tief hinabreichten,

---

1) Die eingeklammerten Nummern entsprechen denen des Planes. — Die Beibehaltung der italienischen Bezeichnung wird den ausländischen Besuchern die Erfragung der Oertlichkeiten erleichtern.

haben eine weit höhere Lage; man gelangte zu ihnen auf Außentreppen. Links sieht man u. a. einen mächtigen Marmorsarkophag, Ruhestätte des römischen Ritters S. Carminius Parthenopäus, Vorstehers der Zimmermannszunft in Ostia, und seiner Frau Carminia Briseïs. — Die folgenden Gräber sind nach übereinstimmendem Grundplan angelegt und gehören derselben Zeitperiode an. Sie haben einen oberen Raum, der in einer Inschrift *aedes* genannt wird (vermutlich wegen seiner Aehnlichkeit mit einer Kapelle) vornehm ausgeschmückt und für die Herrschaft bestimmt war; und ein Souterrain für die Freigelassenen und ihre Nachkommen, gleich dem Vestibül mit Reihen von Gruben in mehreren Schichten übereinander angefüllt.

Porta Romana (2).

(Römisches Tor.)

Das Tor am Ende der Gräberstraße ist Porta Romana genannt worden, weil man es als das Hauptstadttor auf der Seite nach Rom zu ansah. In Wahrheit ist es eine erst später in die Stadtmauer gebrochene Oeffnung; die Veranlassung war vielleicht die Höherlegung der Gräberstraße und der Stadt im allgemeinen, die nach manchen Anzeichen unter Domitian erfolgt sein dürfte. Erhalten ist die Torschwelle, die in später Zeit mit Steinen von anderen Bauwerken ausgebessert wurde, und ein Teil des mit Wandpfeilern verzierten Sockels.

Weiterhin trifft man rechts ein umfangreiches Bauwerk mit einem **Brunnen (3)** in der Mitte. Eine Mauernische enthielt ein Standbild, von dem noch das

Fußgestell vorhanden ist; es ließ jedenfalls das Wasser ausströmen, das sich zuerst unten in der mit einem erhöhten Rande versehenen Nische sammelte, um dann durch drei Oeffnungen in ein tieferes Becken zu fließen, an dessen Enden auf Marmorbasen zwei Standbilder sich erhoben.

Via della Tomba di Ermogene (4).

(Strasse des Hermogenes-Grabes.)

Diese Straße führt — außerhalb der Porta Romana rechts — nach der Via Ostiensis hinüber. Zu ihrer Linken sehen wir Reste eines Grabdenkmals aus Tuffblöcken, sodann ein republikanisches Grab, das später Umformungen erlitten hat.

Via Ostiense (5).

(Ostiensische Strasse.)

Die (von Rom kommende Landstraße) Via Ostiense ist in ihrem letzten Stück wohlerhalten; man sieht ihre Seitensteige mit den Randsteinen, dem Abzugskanal unter dem südlichen Bürgersteig und die Grabmäler rechts und links. Das Grab an der Ecke ist das des L. Domitius Fabius Hermogenes, laut einer Inschrift am Architrav und auf einer großen Marmorplatte; es wurde im 2. Jahrh. n. Chr. über einem runden Tuffgrabmal republikanischer Zeit errichtet. Von seiner reichen Ausschmückung ist nichts erhalten; man sieht nur den Kern des Unterbaues und die Treppe zum Oberraum.

Der jugendliche Hermogenes gehörte dem Ritterstande an und war in Rom Sekretär der Aedilen ge-

wesen. In Ostia wurde er Stadtrat, Aedil und Priester des vergötterten Hadrian. Er erhielt ein Leichenbegängnis auf öffentliche Kosten und ein Reiterbild auf dem Forum; sein Aedilenamt blieb für das Jahr unbesetzt. Zum Dank stiftete sein Vater in die Stadtkasse 50,000 Sesterzen, aus deren Zinsen alljährlich am Geburtstag des Verstorbenen 550 Denare an die Stadträte und andere Beträge an verschiedene Klassen von Unterbeamten, Kollegen des Vaters, gezahlt werden sollten. Im Lateranmuseum befindet sich die Inschrift von der Basis der erwähnten Reiterstatue, die auf dem Forum von Ostia gefunden ist. Sie erwähnt außerdem, daß jedes Mitglied des Stadtrates fünf Denare erhalten solle, woraus sich ergibt, daß ihrer in Ostia 110 waren.

Cinta urbana (6).

(Ringmauer.)

Westwärts vom Hermogenesgrabe liegen links an der Straße die Reste großer Bauwerke aus Travertin und Tuff; dann sieht man die Ringmauer der Stadt aus *opus incertum* von Tuffprismen mit abgerundeten Ecken (aus sullanischer Zeit?); außer zwischen beiden Toren ist sie auch unterhalb der Porta Romana und weiterhin in beiden Richtungen zu verfolgen.

Cippo della Salus Augusti (7).

(Stein mit Widmung an den Kaiser.)

Vor dem Tore rechts von der Via Ostiensis steht an seinem ursprünglichen Platze ein Marmorwürfel mit Basis und Kranzgesims und der Inschrift: „Dem

Wohlergehen des Caesar Augustus von Glabrio, dem Schutzherrn der Kolonie, nach Ratsbeschluß gewidmet". Der Genannte ist jedenfalls ein Glied der bekannten Familie der Acilii Glabriones, die, wie wir aus anderen Quellen wissen, im Gebiete von Ostia Grundbesitz hatten. Es wäre nicht befremdlich, wenn dieser Acilius der Konsul des Jahres 91 wäre, der wegen Götterverleugnung, jüdischen oder christlichen Glaubens verurteilt wurde; der *Caesar Augustus* würde dann Domitian sein.

Porta Principale (8)

(Haupttor.)

Das Stadttor der republikanischen Zeit ist aus Tuffblöcken errichtet, 12 m lang und 6 m breit, und hat außen mächtige Pfeiler; an demjenigen zur Linken sind die Spuren der anstoßenden Fuhrwerke zu sehen. Das Tor war mit zwei seitlichen Türmen bewehrt und hatte im Inneren des langen engen Torganges zwei Türverschlüsse. Später hat man es mit Travertin bekleidet, wie an der rechten Seite zu sehen ist, und gleichzeitig oder später auch sehr reiche Marmorverzierung angebracht; Bruchstücke der Verkleidung sind erhalten.

An der Attika war innen und außen eine große Inschrift angebracht; sie berichtete von dem Bau des Tores durch Rat und Bürgerschaft und von einer Ausbesserung durch einen P. Clodius Pulcher (?).

Am Tore beginnt der **Decumanus (12)**, die Hauptstraße, welche in Länge von anderthalb Kilometern durch die Stadt zur Küste lief.

Lacus (9).
(Tränke.)

Innerhalb des Tores sieht man an der Erweiterung der Straße links eine Tränke von nicht weniger als 21 m Länge und 3.60 m Breite. Sie befindet sich auf der Rückseite des Brunnens bei der Porta Romana (S. 14) und gehört zum gleichen Bauwerk. Ersichtlich ist sie jungen Datums; denn vor dem Wasserbecken sieht man östlich die Reste eines aus drei Halbkreisen (früheren Brunnen?) bestehenden Baues, westlich ein quadratisches Gemach mit schwarzweißem bunt umrandeten geometrischen Fußbodenmosaik und dem Platz eines Postaments — Baureste die wegen ihres Niveaus nicht sehr alt sein können (Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrh.?).

Piazzale della Vittoria (12).
(Viktoria-Platz.)

Auf diesem Platze fand sich das kolossale Standbild der Viktoria (Minerva-Viktoria) aus einem Marmorblock, das hinten und oben Pfeilerform hat. Die Göttin, „edel und feierlich von Ansehen und Haltung“ trägt einen reichen, bis auf den Boden niederwallenden, oben übergeschlagenen Peplos, der etwas oberhalb der Hüften gegürtet ist. Der Helm hat drei Kämme; die Rechte hält den auf die Erde gestützten Schild. Die majestätischen Flügel bedecken die Pilasterseiten. Der fehlende linke Arm muß erhoben gewesen sein und einen Kranz gehalten haben. „Dieses im römischen Boden gefundene Standbild,

römisch auch betreffs der Bearbeitung des Marmors, mit Mängeln und Härten und nur zu dekorativem Zwecke bestimmt, kann der 2. Hälfte des ersten oder auch dem Beginne des 2. Jahrhunderts zugewiesen werden; Erfindung und Stil sind griechisch; die besonderen Züge gestatten uns, das Original im Kunstkreise des Scopas oder seiner Schule zu suchen (Savignoni)". Savignoni erinnert daran, daß Domitian der Minerva eine besondere Verehrung widmete und daß ihr geflügeltes Bild auf seinen Münzen vorkommt, weshalb er glaubt, das Standbild auf seine Zeit zurückführen zu können. Dies würde meine Vermutung von großen Bauunternehmungen Domitians in Ostia bestätigen.

Edifizio Repubblicano (13).

(Republikanisches Gebäude.)

Auf der linken Seite des Decumanus (12) ist wenig ausgegraben. Wir folgen vom Tore aus der rechten Seite.

Zunächst treffen wir auf einen sonderbaren Bau, ohne Eingang von der Straße — wenigstens in kaiserlicher Zeit —, 61 m lang, bestimmt in der republikanischen Zeit errichtet und lange bei seinem ursprünglichen Niveau belassen, auch nachdem die Straße höhergelegt worden war, Beweis die Schwellen von verschiedener Höhenlage.

Zum republikanischen Bau gehören Pilaster und Tuffquadern von 4 Fuß Länge, 2 Fuß Höhe und 2 Fuß Dicke in zwei Reihen, die 4.85 m voneinander abstehen. Am vorderen Ende gegen N. öffnet sich die

Tür eines Ganges zwischen zwei Pilastern; sie ist 8.40 m breit.

Später hat ein Umbau stattgefunden. Längs dem Straßenrande wurde eine Mauer aufgeführt; eine zweite errichtete man im Inneren vor den Pilastern der ersten Reihe, wobei man einen Zwischenraum von 35 cm freiließ, wahrscheinlich weil die Pfeiler, an die sich alte Erinnerungen knüpfen mochten, geschont werden sollten. Man hat keine andere Erklärung, denn sie waren eine Unbequemlichkeit für die Räume, in denen sie sich befanden. Die Pfeiler der zweiten Reihe hingegen wurden in die neue Mauer verbaut. — Ein Urteil über Gestalt und Bestimmung des Gebäudes wird erst nach völliger Freilegung möglich werden. Vielleicht handelt es sich um alte Getreidespeicher oder Magazine am Flusse, die ursprünglich von dort her Zugänge hatten.

Cippo di Caninio (14).

(Grenzstein des Caninius.)

Etwas weiter steht vor einem Tuffpostament ein Travertinstein mit der ältesten bisher zum Vorschein gekommenen Inschrift. Sicherlich reicht sie mindestens in die Zeit Sullas, vielleicht in die der Gracchen hinauf. Ein zweites Exemplar hat sich dicht vor dem Tor, ein drittes vor den Thermen gefunden. Die Inschriften lauten: „Der Stadtprätor C. Caninius hat nach Senatsbeschluß das Gebiet für Staatsbesitz erklärt“.

Portico a tetto spiovente (15).
(Halle mit Pultdach.)

Die geringe Stärke der Pfeiler und Mauern der Kaufläden läßt annehmen, daß dieser 5.10 m breite Portikus keine gewölbte Decke, sondern ein schräges Dach hatte; die Menge Dachziegelscherben, die hier gefunden sind, könnten davon herrühren. — Da die Treppen mit dem zweiten Absatz auswärts führen, so müssen die einzelnen Stockwerke der Halle, wenn es ihrer mehrere gab, durch Balkendecken getrennt gewesen sein, wofern nicht — was wahrscheinlicher ist — die Treppen auf Außengalerien führten.

Bei einer Nachgrabung im Portikus unmittelbar vor der längs der Straße die Pfeiler tragenden Mauer fand sich 70 cm. unter dem Boden eine Backsteinmauer und in ihrer Verlängerung weiterhin mehrere andere. Man ging noch mehr in die Tiefe, und es zeigten sich 1.25 m unter dem Niveau die Schwellen von Türen, die in Räume ohne Straßeneingang führten (vgl. das vorige Gebäude). Der Bau war ursprünglich ein Magazin und ist dann umgewandelt worden: die Zimmer längs der Straße wurden beseitigt und an ihrer Stelle der Bürgersteig angelegt; der Mittelgang wurde zu einem nach der Straße offenen Portikus und der Fußboden um fast 2 m höher gelegt. — Das vorletzte Gemach gegen den Cippus des Canisius hin scheint in eine Kapelle umgewandelt worden zu sein. Die Rückwand erhielt halbrunde Form und in die Mitte des Halbrunds kam ein Backsteinpfeiler. Auf eine Längsteilung des Raumes in drei Schiffe deutet der Mosaikfußboden, der verschiedene,

durch Streifen getrennte Muster zeigt. Der Mittelteil hat Rosetten und Sterne aus verschiedenfarbigen Steinchen in Abtönungen, die an herbstliches Laub denken lassen. — Der nächste Raum hat eine Nische und ein Vorzimmer mit geometrischen Mustern im Mosaikfußboden.

Decumanus (12).

(Westöstliche Hauptstrasse.)

Hat man das vorspringende große Gebäude hinter sich, so zeigt sich der Decumanus in seiner ganzen majestätischen Breite. Vor einer großen Halle aus soliden Pfeilern mit Basen und Kapitellen aus Travertin, worüber eine Loggia mit Granitsäulen und vermutlich einem flachen Dache hinlief, dehnt sich ein von Travertin-Prellsteinen begrenzter freier Platz aus. Er zeigt noch Spuren von Pflasterung und von den drei Stufen, die vom Decumanus hinaufführten, als dieser noch niedriger lag.

Terme (17).

(Oeffentliche Bäder.)

Mittels einer Treppe steigt man aus dem Portikus auf eine Terrasse, von der man die Thermen gerade vor sich hat und die links anstoßende Palästra überblickt.

Das Eingangsgemach der Thermen ist mit einem großartigen Fußbodenmosaik geschmückt. In der Mitte sieht man Neptun auf einem Viergespann von Seerossen. Ihn umringen die Bewohner seines Reiches: Tritonen, Nereïden, Delphine, Seetiere aller Art. Sämt-

liche Fabelwesen sind vortrefflich ausgeführt und sprühen von Leben. — In dem Südsaal ist ein ähnliches Mosaik: Amphitrite, auf einem Seepferde hingestreckt, läßt sich in das Reich Neptuns tragen, geleitet von Hymen und umgeben von jubelnden Tritonen.

Via dei Vigili (18).

(Feuerwehrstrasse.)

Diese Straße mündet auf den Decumanus; doch führt sie unter der Halle durch, an deren Pfeilerecken Prellsteine aus Travertin stehen; es war ursprünglich keine Straße, wie der hier zum Vorschein gekommene Fußboden und die Baureste unter dem Pflaster zeigen.

Der Eingang zu den Thermen ist, wie es in Ostia Brauch war, mit Gesims, Giebelfeld, Pfeilern, Kapitellen, Basen aus Terracotta verziert.

Durch eine kleine Straßenpforte etwas weiterhin treten wir in einen Thermensaal mit einem Mosaik, dessen Figuren, vielleicht infolge einer Ausbesserung, verschoben erscheinen.

Die nächsten Räume sind bemerkenswert wegen der Heizanlage und der Erwärmungsröhren in den Wänden. Besondere Beachtung verdient ein Gemach mit zwei Wasserbehältern; in das Zimmer und in die Behälter führen je zwei Stufen; alles, auch die Wände, ist mit Marmorplatten belegt, und die Böden ruhen behufs der Erwärmung von unten auf kurzen Backsteinpfeilern, wie auch in den Wänden Backsteinröhren liegen, in denen die warme Luft aufstieg. Die Oefen, die mit Holz geheizt wurden, liegen östlich und westlich unter den Bassins.

In der Via dei Vigili ist ein, tiefer als das Straßenniveau gelegenes Mosaik u. a. zum Vorschein gekommen; es hat einem Thermengebäude angehört, das beseitigt wurde, als man die Straße anlegte, von deren Abzugskanal es durchschnitten wird. — Es zeigt die Embleme der vier römischen Provinzen, mit denen Ostia vornehmlich im Handelsverkehr stand: Sizilien (Triquetra: ein menschlicher Kopf, von dem drei gekrümmte Beine ausgehen, als Abbild der dreieckigen Gestalt der Insel [„Trinacria“]); Spanien (Kopf mit Kranz von Oelbaumzweigen); Nordafrika (Frauenkopf mit der Kopfhaut eines Elefanten); Aegypten (ähnlicher Kopf mit Krokodil zur Seite). Der geflügelte Kopf neben jedem Emblem stellt den aus jener Richtung wehenden günstigen Wind dar; zwei Delphine bezeichnen die See, die Waffentrophäen erinnern an die Eroberung. Es ist also Handel und Waffenschutz desselben dargestellt und auf die Blüte, Macht und Seeherrschaft Roms hingedeutet.

Caserma dei Vigili (19).

(Quartier der Feuerwehr.)

Vor dem Quartier der Polizei und Feuerwehr sieht man im Mosaikfußboden in griechischer Schrift die Worte: „angebracht von Proclus“; daneben das gleiche auf lateinisch, begleitet von einem Weinkrug; endlich einen solchen Krug ohne Inschrift. Es standen also hier Schenkbuden vor der Kaserne.

Der Eingang inmitten der Fassade hat Backsteinpfeiler mit eingeritzten Namen von Feuerwehrleuten

und einem vollständigen Alphabet. — Vom Hausflur führt eine stattliche Tür, von der nur ein Flügel geöffnet wurde (wie die Abnutzung der Schwelle zeigt), in die Kaserne.

Sie hat einen geräumigen Hof, umgeben von einer Halle, die nach Ausweis der Treppen mindestens zweistöckig war und drei Eingänge hatte: den Haupteingang im Osten, die beiden anderen an den Langseiten. In der NO- und SO-Ecke des Hofes befindet sich eine Tränke; auf drei Seiten liegen Stuben, auf der vierten (westliehen) ein großer Saal *(tablinum)*, den man später in eine Kapelle für den Kaiserkult umgewandelt hat. Dahinter liegen andere Stuben an einem langen schmalen Hof, der durch zwei schmale Durchgänge *(fauces)* mit dem Haupthofe verbunden ist und ursprünglich auch Eingänge von der an der Rückseite hinlaufenden Via della Fontana hatte.

Aus der SO-Ecke des Haupthofes gelangt man durch einen Treppenflur in die Latrine, die überwölbt war und ein Fenster nach der Via dei Vigili, sowie zwei schießschartenähnliche Oeffnungen nach der Via della Palestra hatte. — Ringsum läuft ein offener Abzugskanal; oberhalb desselben, an der Wand und in den Ecken, sind Konsolen angebracht, auf denen Bretter ruhen konnten. Rechts vom Eingange steht ein in den Fußboden eingelassener Marmorstein mit der Inschrift: „C. Valerius Myron, Unteroffizier des Hauptmanns der 4. Feuerwehrkompagnie, in williger Erfüllung seines Gelübdes an die heilige Fortuna“. — Rechts von diesem Cippus steht ein rot getünchter Pfeiler. Hinter ihm an der Wand neben der Tür,

1.57 m über dem Fußboden befindet sich eine Nische mit Giebel und der Inschrift: *Fortunae sanct(ae).* —

An der Rückseite des Kasernenhofes liegt, wie schon gesagt, der vornehmste Raum: die Kapelle des Kaiserhauses. Der Vorraum oder Pronaos hat vorn zwei Säulen aus Portasanta-Marmor mit weißmarmornen Basen über einem Travertinsockel sowie seitlich zwei Backsteinpfeiler. Der schwarz-weiße Mosaikfußboden des Pronaos zeigt eine Opferdarstellung: In der Mitte sieht man den Altar, rechts davon einen Flötenbläser und den bärtigen Priester mit verhülltem Hinterhaupt und Kranz, der die Rechte (mit Opferschale?) gegen den Altar ausstreckt: links steht der Stier, das vom Ritus geforderte Opfertier für den kaiserlichen Genius; ein Opferdiener drängt ihn nach dem Altare hin, wo ein anderer mit erhobenem Beile wartet. An beiden Enden führt ein Opferschlächter einen Schlag nach dem schon zu Boden gestürzten Stier.

Die Kaiserkapelle liegt höher als die Vorhalle. Die offene Vorderseite hatte zwei, denjenigen des Pronaos entsprechende Säulen, von denen nur die Travertinblöcke, auf denen sie ruhten, erhalten sind. Die Kapelle hat ein schwarzweißes Fußbodenmosaik mit geometrischen Mustern und Intonaco-Wände mit 2 m hohem Marmorsockel. In der Mitte sieht man die Spur eines Altars. Vor der Rückwand ist eine gemauerte Estrade, deren Marmorbelag verschwunden ist bis auf den der Oberfläche, wo ihn die fünf Postamente für Kaiserstandbilder geschützt haben. —

Verläßt man die Feuerwehrkaserne durch den Ausgang inmitten der südlichen Langseite, so hat

man fast gerade gegenüber, auf der andern Seite der Via della Palestra, den Eingang zu einem Gebäude, das zu den Thermen gehört. Es ist die

Palestra (21).

(Turnplatz.)

ein geräumiger Hof mit Eingängen von drei Straßen, umgeben von Hallen, mit Zimmern an der West- und Südseite, Wasserbassins und paarweise in den Boden eingelassenen ausgehölten Steinen, vielleicht für Turngeräte. — Unterhalb der Palestra befindet eine große gewölbte Zisterne, in sechs parallele Kammern geteilt, die 2 m hoch, fast 4 m breit sind und miteinander durch kleinere Bogenöffnungen mit abgerundeten Kanten in Verbindung stehen. — Längs der Ostseite läuft ein Gang mit den Mündungen der Oefen für die Thermen.

Wir verlassen die Palestra durch den Ausgang auf der SO-Seite und gelangen in die Halle am Decumanus, hier uns nach rechts wendend, alsbald zur Einmündung der

Via della Fontana (22).

(Brunnenstrasse.)

Diese Straße ist hier durch eine Taberne gesperrt, die einen Ausgang unter der Halle, einen zweiten, großenteils von einem Wassertrog eingenommenen an der Ostseite hatte. In dem schwarzweißen Mosaikfußboden sieht man einen Weinkrug mit der Umschrift: „So spricht Fortunatus: Nimm den Krug und trink solange du Durst hast“. Wir sind also beim Schankwirt Fortunatus.

In der Via della Fontana sieht man die Treppen zu den oberen Stockwerken und mehrere bedeckte Durchgänge, die sie mit der westlichen Parallelstraße verbinden. Verschieden von der herkömlichen römischen Hausform ist die eines Mietshauses, wie es ihrer noch mehr in Ostia gibt: Es hat weder Hausflur noch Atrium noch Tablinum, dafür aber eine Menge Fenster und gleicht somit mehr einem Hause unserer Zeit. — Ein bedeckter Durchgang führt uns hinein; ein Zimmer zur Rechten, aus dem später ein Korridor gemacht worden ist, hat Spuren von Malerei auf den Wänden. Die Fensterreihen nach der Via della Fontana lassen in den Eindrücken im Bewurf noch die Form der Holzrahmen erkennen. — Die Wohnung hat drei Stuben und zwei Gänge, die nur durch spanische Wände, welche nicht bis zur Decke reichten, von jenen getrennt waren. Vielleicht sind die Gänge erst später angelegt und war die Zahl der Stuben früher größer; auch mag das Halbgeschoß ursprünglich mit zu der Parterrewohnung gehört haben. Einige Wände haben sonderbare kleine Bilder, die von weitem wie Landschaften aussehen. In einem Zimmer sind Fußboden, Decke und Wandgemälde erhalten: Ueber dem Sockel sieht man drei große Wandfelder mit je einer Mittelfigur, getrennt durch kleinere Felder, vor denen gemalte Säulen stehen, diese sind mit Epheu umwunden, haben ionische Kapitelle und Gesimse und darauf Gefäße. Im Oberteil der beiden seitlichen Felder sieht man eine Halle in der Verkürzung mit Pfeilern, Architrav, Fries und Gesims; zwischen den Pfeilern eine Basis mit einer Statue unter einer Girlande sowie eine aufgehängte

Pendelscheibe. Der Wandschmuck setzt sich an der Decke fort. Das schwarzweiße Fußbodenmosaik zeigt geometrische Zeichnung.

An der NW-Ecke der Thermen befindet sich ein Brunnen, das besterhaltene Exemplar unter den zahlreichen, die Ostia besaß. Er besteht aus einer quadratischen völlig ummauerten Verteilungskammer, von der die Röhren ausgehen und dem eigentlichen Brunnenbecken aus Backstein mit grobem Mörtelbewurf. Es hat ungefähr in halber Höhe Travertinblöcke, auf denen die später ausgeführte Wölbung ruht, die innen mit großen Flachziegeln bekleidet, außen mit einer Masse aus Kalk und Tuffbrocken bedeckt ist. Der Brunnen besitzt eine viereckige Oeffnung zum Wasserschöpfen an der kürzen Seite, sowie zwei Ausflußröhren. Der Ueberschuß an Wasser floß mittels einer Steinrinne in die Kloake. Die ausgehöhlten Travertinplatten direkt unter den Röhren dienten zum Aufstützen der Wassergefäße.

Gleich jenseits der Einmündung der Via della Palestra kann man links zwei Treppen hinaufsteigen, ein Beweis, daß manche Häuser beträchtliche Höhe hatten. Die zweite Treppe endet im ersten Stock über dem Zwischengeschoß; da die Mauerdicke oben nicht geringer wird, muß geschlossen werden, daß die Treppen noch weiter hinaufgingen.

Am Nordende der Via della Fontana wenden wir uns links in die **Via della Fullonica,** so genannt nach einer Tuchwalkerei oder -wäscherei an der Nordseite. Sie ist noch nicht ganz ausgegraben; aber die Tonkübel, jeder von zwei Mäuerchen eingefaßt, lassen keinen Zweifel an der Bestimmung des Gebäudes.

— Die „Tuchmacherstraße“ führt uns in die mit der „Brunnenstraße“ parallel laufende

Via delle Corporazioni (24).

(Gildenstrasse.)

Sie hatte an ihrer Ostseite in der nördlichen Hälfte, wie die hohen Schwellen zeigen, einen Bürgersteig, der horizontal fortläuft, während der Straßendamm sich nach dem Flusse zu senkt. — An dieser Ostseite liegt ein bis zum ersten bedeckten Durchgang (zur Via della Fontana) reichender Häuserblock mit einem ungemein großen Magazin und einer Treppe zum Zwischenstock. Der genannte Durchgang war ursprünglich ganz offen, wie man an den Prellsteinen sieht; später wurde er gegen beide Straßen abgeschlossen und erhielt Türen und Fenster; im Mittelalter wurde ein Kalkofen darin errichtet.

Ein zweiter Häuserblock reicht bis zum nächsten Durchgang; er hat Tabernen an der Via delle Corporazioni und die beschriebene Wohnung mit den Gemälden an der Via della Fontana. — Der dritte Häuserblock hat umgekehrt die Tabernen an der letztgenannten Straße und die Wohnung an Via delle Corporazioni. In ihr ist ein Zimmer mit bemerkenswerten Gemälden in drei Streifen: der zweite hat die in Ostia gewöhnliche Bemalung, im dritten sieht man kleine Bilder mythologischen Inhalts, Vögel und Blumen.

An der Westseite der Straße erhebt sich die runde Außenmauer des Theaters mit den Tabernen, in deren einer verschiedene Fragmente vom Marmorschmuck

des Theaters untergebracht sind. Längs der gerundeten Fassade lief ein zweistöckiger Portikus mit Pfeilern auf Zementfundamenten, die zunächst Tuffblöcke, darauf die Backsteinkonstruktion tragen. Ein gewaltiges gerundetes Baustück zeigt, wie die ganze Fassade eine vorzügliche geglättete und gemeißelte Verkleidung hatte. Das Stück besteht aus zwei Dritteln eines Bogenscheitels aus keilförmigen Backsteinen mit dem Architrav, dessen drei Streifen durch Plättchen und Stäbe getrennt sind, dem glatten Fries und endlich dem Gesims mit Kranzleiste, die auf skulpierten Konsolen ruht. Der zugehörige Pilaster hat ein Oelbaumblätter-Kapitell. — Weitere ähnliche Bruchstücke, darunter eins vom Obergeschoß, sieht man mehr nach Süden zu.

Edificio presso il teatro (25).

(Gebäude beim Theater.)

Vor der dritten Theatertaberne, von der NO-Ecke gerechnet, sieht man eine Säulenreihe, der eine andere südwärts längs des Decumanus entspricht. Sie bilden mit der Rundung des Theaters und dem Gebäude gegenüber der Ostseite des letzteren eine Art Trapez. — Zwischen beiden Säulenreihen lag 1.10 m über dem Niveau des Theaterbodens ein Fußboden aus kleinen Marmorstückchen, wovon ein Teil erhalten ist.

Oratorio Medioevale (26).

(Mittelalterliches Bethaus.)

Neben der ersten Säule des vorgenannten Gebäudes am Decumanus ist in sehr später Zeit aus Ueber-

resten des Theaters und des großen Portikus sowie des Decumanus ein Bau aufgeführt worden, unter dessen Fußboden man die umgestürzte Nachbarsäule gefunden hat, während seine Apsis auf einer Säulenuntermauerung ruht; der Bau muß also ausgeführt worden sein, als die benachbarten Gebäude bereits in Trümmern lagen und der Boden sich beträchtlich erhöht hatte.

Was noch vorhanden ist, ist die erwähnte Apsis mit einem Stück der anschließenden Mauer und, 8.70 m weiter östlich, ein kleines ähnliches Mauerstück; alles übrige ist spurlos vorschwunden. Es fanden sich viele römische Sarkophage und Bruchstücke von solchen, mit durcheinandergeworfenen menschlichen Gebeinen. Andere Gebeine schienen hier regel recht bestattet, wennschon später gleichfalls untereinander geworfen worden zu sein.

Nun ist nach dem Märtyrerverzeichnis von Ostia am 24. August der Bischof Quiriacus im Kerker den Märtyrertod gestorben, während seine Glaubensgenossen „*ad arcum ante theatrum*“ (beim Bogen vor dem Theater) umgebracht wurden. Da der erwähnte späte mit Apsis versehene Bau, in und bei dem Bestattungen vorgenommen worden sind, unweit des Theatereinganges sich befindet, so liegt es nahe, darin ein Bethaus zu erkennen, das im Mittelalter den Märtyrern zu Ehren errichtet worden ist.

Portico repubblicano (27).

(Republikanische Halle.)

Gegenüber den letzterwähnten Gebäuden, an der andern Seite des Decumanus, erheben sich die Ueber-

bleibsel eines republikanischen Portikus mit Basen und Säulen aus Tuff. Als später die Stadt höher gelegt wurde, wurden die Säulen verstümmelt und die Zwischenräume vermauert, und noch später überbaute man das Ganze. Das Gelände dahinter ist noch nicht ausgegraben, so daß man das Gebäude nicht bestimmen kann. Doch ergibt sich, daß bereits in sehr alter Zeit der Decumanus von stattlichen Gebäuden eingefaßt war.

Teatro (28).

(Theater.)

Das Theater ist durch Agrippa erbaut worden, dessen Name sich auf einem Inschriftbruchstück findet; von seinem Bau rühren die Mauerreste aus Netzwerk, ferner die Fundamente und Stucküberbleibsel her. — Am Ende des 2. Jahrhunderts, vielleicht unter Commodus, wie einige Ziegelstempel beweisen, wurde das Theater vergrößert und die Außenhalle hinzugefügt, während man die frühere Halle in Läden verwandelte; an die Stelle der früheren „Galerie“ des Zuschauerraumes trat ein dritter Rang von Sitzstufen. Die Inschrift hoch oben berichtet, daß Septimius Severus und Caracalla den Neubau geweiht haben.

Unter den Hallen sind die Eingänge in die Tabernen, die Treppen zum Zwischengeschoß besitzen und hinten eine Tür zum Hinterzimmer haben. In zweien — neben dem Theatereingang — ist die Tür nach der Halle vermauert und die Wände und Boden sind im Inneren mit wasserdichtem Terrakottamörtel bekleidet, die Ecken durch die gewöhnlichen Leisten ausgefüllt worden. Offenbar hat man die Gemächer

als Zisternen benutzt, als das Leitungswasser ausging.

Auf die Halle münden auch die Treppen zum obersten Rang. Man kann hinaufsteigen und genießt eine umfassende Aussicht.

Nahe dem Eingange ist unter der Halle eine Brunneneinfassung aus Travertin mit den durch die Eimerstricke hervorgebrachten Rillen.

Der Eingangskorridor, der sich nicht bei allen antiken Theatern findet, da sie gewöhnlich an einem Hügelabhange lagen, hat ein Tonnengewölbe und Stuckdekoration. Auch er ist in eine Zisterne verwandelt worden. Den Einsturz drohend war er in später Zeit am Gewölbe mit Backsteinen, an den Wänden mit Marmorblöcken, die durch Eisenstangen verbunden waren, verstärkt worden. Diese Blöcke sind die Fußgestelle von Standbildern, die jetzt auf dem Platze hinter dem Theater stehen und waren sicher von dort entnommen worden.

Der gleichfalls zur Zisterne umgewandelte Raum zur Linken „hat zur Bestattung von etwa 40 Leichen, vielleicht Kriegsmannen des 16. Jahrh., gedient. Neben einem der Skelette lag ein schönes Schwert mit gebogener Parierstange und mit metallbeschlagener Lederscheide“ (Lanciani).

Von den Stufen und Gängen des Theaters ist nichts übriggeblieben. Der Zuschauerraum war in drei Ränge abgeteilt; der oberste ruht auf den Tabernen, der mittlere auf den Hinterzimmern derselben, der unterste auf gewölbten, mit Sand gefüllten Kammern, die „Galerie“ zuoberst lag über dem Portikus.

Die Orchestra, in der noch Marmorplatten des Fußbodens zu sehen sind, hatte außer dem — im ersten Bau nicht vorhandenen — Haupteingang zwei Seiteneingänge und eine Marmorbrüstung; zwei Oeffnungen für die zu den Sitzstufen führenden Treppen sind noch zu sehen.

Die Vorderwand der Bühnen-Estrade hat abwechselnd gerundete und viereckige Nischen. Der Bühnenboden war aus Holz. Ein Mäuerchen aus Backsteinen mit vielen Durchgängen trennt den Bühnenraum von der hinteren Bühnenwand. Im Boden des ersteren sind Löcher, immer ein quadratisches und ein rechteckiges nebeneinander; sie sind mit Terrakottamörtel ausgekleidet — die quadratischen an allen vier Wänden, die anderen nur an der Ost- und Westseite. In den letzteren waren Bretter so angebracht, daß sie ein Viereck von 31×35 cm bildeten, worin irgend etwas eingelassen war, sei es fest oder verschiebbar. An der Westseite der Bühnenwand sind zwei Löcher zur Aufnahme irgendeines horizontalen Gerätes, mittels dessen etwas zu bewegen war. Die hintere Mauer der Bühne, die bis zur Theatergalerie emporreichen mußte, war sehr fest aus Tuffwürfeln aufgebaut. Von ihrer Verzierung sind einige Reste erhalten.

Piazzale dietro il Teatro (29).

(Platz hinter dem Theater.)

Vitruv sagt: Hinter der Bühne sind Hallen anzulegen, damit bei plötzlicher Unterbrechung der Vorstellung durch Regen das Publikum eine Zuflucht habe und die Chöre einen Raum zur Aufstellung besitzen. Es dürfte sich empfehlen, zwei solche Hallen

anzulegen und den Platz zwischen ihnen als Garten auszugestalten“. — Dem entspricht vollkommen der Raum hinter unserm Theater; seine Bestimmung hat Lanciani zuerst erkannt, der ihm den Namen „Forum der Ceres“ gab; daher der allgemeine Irrtum, darin das eigentliche Forum von Ostia zu sehen.

Die an die Bühne stoßende Seite hat vier große gemauerte Pfeiler und vierzehn Marmorsäulen, die auf Tuffunterlagen stehen, aber, wie ich vermute, vom Obergeschoß der Halle stammen. An den anderen Seiten, wo nach Vitruv die Halle doppelt sein sollte, bestehen die Säulen aus Mauerwerk mit bemaltem und kannelierten Stucküberzug. Der Fußboden der Halle ist an der Südseite aus Ziegelmasse, an den anderen Seiten aus Mosaik.

Tempio di Cerere? (30).

(Cerestempel ?)

Inmitten des Platzes in der Verlängerung der Theaterachse sieht man die Reste eines Gebäudes. Einige Stufen führen zu einem Pronaos (Tempelvorhalle) mit zwei Anten (vortretenden Eckpfeilern), zwei Säulen, den beiden Säulenbasen und einem Kapitell hinauf. Rings um die Cella laufen zwei Stufen oder Bänke.

Man vermutet in dem Bauwerk einen Tempel der Ceres, weil in der Halle ringsum die Zunftlokale liegen und unter ihnen besonders oft die „Getreidemesser“ genannt werden, einmal mit dem Zusatz *mensores frumentarii Cereris Aug(ustae)*. Wenn eine andere Inschrift, laut welcher eine „Korporation das Geld zur Erweiterung des Tempels beigesteuert hat“, sich auf die Getreidemesser bezieht, so möchte es sich um

diesen Tempel handeln. Das vorhandene Sitzbild, das hier gefunden worden ist, stellt jedoch nicht Ceres, sondern Serapis dar.

Im Garten stehen Statuenbasen, deren mehrere in später Zeit zur Verstärkung des Eingangskorridors des Theaters gedient haben. Auf drei von ihnen hat man Standbilder gestellt, die in einem Gemach an der Ostseite des Platzes lagen; eins stellt einen Knaben mit der Amuletkapsel am Halse dar.

Scholae delle corporazioni (31).

(Zunftlokale.)

In den Hallen des Platzes hat man nachträglich eine Reihe Gemächer hergestellt, indem man Mauern von den Säulen nach der Hinterwand zog. Vor jedem Gemach ist im Mosaikfußboden eine bildliche Darstellung oder ein Schild angebracht, woraus wir ersehen, daß hier die Zünfte oder Gilden ihre Lokale hatten, die als Büros und Versammlungsorte für die Seeleute der Gilde dienen konnten. Die Zimmer selber haben zumeist gleichfalls einen Mosaikfußboden. Die Anlage gewährt uns ein lebendiges Bild von der lebhaften Handelstätigkeit in Ostia. Man beachte an der Ostseite das Vereinslokal der Leute von Sabrata, einer der drei Städte des antiken Tripolitanien, die als Sinnbild einen Elephanten hatte. Ueberwiegend gehören die Gilden dem Afrikaverkehr an.

Casa di Apulejo (32).

(Haus des Apulejus.)

Man hat so ein Haus genannt, bei dem Wasserröhren mit dem Eigentümernamen Apulejus gefunden

worden sind. Carcopino vermutet, es möge dem Lucilius Gamala gehört haben. Es ist das einzige Haus von pompejanischem Typus, das bis jetzt in Ostia zum Vorschein gekommen ist. —

Die Haustür hat zur Seite eine zum Oberstock führende Treppe und einen Laden, beide aus später Zeit. Am Hausflur liegt rechts ein Stübchen, vielleicht für den Türhüter, links ein Zimmer mit Zwischenwand, das als Geschäftsraum für den Besitzer gedient haben mag. Das Atrium mit feinem Mosaikfußboden hat einen kleinen achteckigen Portikus und in der Mitte des Impluviums ein elegantes Brunnenbecken mit Marmoreinfassung.

Es folgt das Tablinum mit schwarzweißem Mosaikfußboden. Beachtenswert sind die Fußböden der übrigen Zimmer; einer zeigt in Mosaik einen Schuppenschild mit Gorgonenhaupt, ein anderer ein paar Nereiden auf Seeungeheuern, ein dritter, sehr anmutiger, hat in der Mitte einen Satyr und eine Bacchantin und ringsum Akanthusblätter, Masken, Vögel, Muscheln u. a.; in einem vierten, höher gelegenen sieht man zwei Faustkämpfer.

Ein Brünnchen, das mit bunter Glasmasse und Muscheln geziert gewesen sein muß, trennt die Küche von den übrigen Wohnungsräumen.

Mitreo (33).

(Mithrasheiligtum.)

Aus dem Apulejushause gelangt man über ein Treppchen und durch einen schmalen Gang in das Mithras-Heiligtum, ohne daß sich bestimmen läßt, ob

noch andere anliegende Gemächer diesem Kultus gewidmet gewesen seien.

Das Innere hat, wie gewöhnlich, den Mittelgang und die beiden seitlichen Aufmauerungen mit nach den Wänden zu geneigten Oberflächen, wo die „Brüder“ knieten.

Nahe der Tür ist im Fußboden ein zementiertes Loch, vielleicht zum Abfluß des Opferblutes oder, wie Cumont vermutet, behufs einer seltsamen symbolischen Einweihungszeremonie, die darin bestand, daß man dem Neophyten die Hände mit Hühnerdärmen zusammenband und ihn in ein Wasserloch warf, worauf der „Befreier“ mit einem Schwerte die Bande durchschnitt.

In der rechten Wand ist nahe der Tür in Höhe des Fußbodens eine quadratische Oeffnung, die nach außen führt und mit Tonplatten ausgekleidet ist.

Die Vorderwände der Aufmauerungen haben in der Mitte zwei kleine gewölbte quadratische Nischen, die tiefer hinabreichen als der Fußboden; die Nische rechts zeigt noch Reste vom Marmorbelag. Der Fußboden, die Wände der Aufmauerungen und die Rückwand der Kapelle sind mit weißem schwarzgestreiftem Mosaikbelag versehen. Vorn beim Eingang sieht man in scheinbaren Mosaiknischen die beiden Fackelträger in orientalischer Gewandung, den einen mit gesenkter, den andern mit erhobener Fackel; der letztere hat in der Rechten einen Hahn. Am Mittelgange sind, ebenfalls in Scheinnischen, in Mosaikbildern zur Linken Luna, Merkur, Jupiter, zur Rechten Mars, Venus, Saturn, also die sechs Planetengötter der Wochentage dargestellt; den *dies domini Mithrae,*

den Tag des Herrn Mithras, vertritt das Sonnenrelief im Hintergrunde. Es fehlen nicht die Zeichen des Tierkreises: rechts die sommerlichen, links die winterlichen; sie sind nicht vollständig erhalten. — Im Fußboden des Mittelraumes, wo die Zeremonien sich abspielten, sieht man ein Opfermesser und sieben Halbkreise: die sieben himmlichen Sphären darstellend. — Von der Ausstattung ist nichts geblieben als zwei Altärchen oder Piedestale (für Kandelaber oder Weihwasserbehälter?); sie sind an den Ecken der Aufmauerungen beim Eingange angebracht, wo in Relief ein winziges Gefäß dargestellt ist.

Wahrscheinlich stammen aus diesem Mithrasheiligtum das Relief aus Pavonazzetto-Marmor mit der Darstellung des stiertötenden Mithras und die Inschriften, die sich in der Galleria Lapidaria des Vatikans befinden und deren Gipsabgüsse hier angebracht sind.

Quattro Tempietti (34).

(Vier kleine Tempel.)

Die vier viersäuligen Kapellen, die durch Gänge getrennt sind, stehen auf einer rechteckigen Plattform aus Tuff, die etwa einen halben Meter unter dem heutigen Niveau liegt. Unter ihr findet sich eine Mauer aus Netzwerk und noch tiefer die großartige Basis eines Monuments republikanischer Zeit.

Von dem Platze vor den vier Kapellen sieht man die Fassade mit einer Plattform und einem Brunnen inmitten der letzteren, sowie die Basen der Altäre.

Zur Linken liegt ein hübscher Bau (35), der wegen seiner Nischen und der Wasserleitung als Nympheum

anzusprechen sein wird. Weiterhin links wird ein quadratischer Platz (36) mit einer Travertinsäule in der Mitte durch vier kleine Grenzsteine als Tempel der Jupiter erwiesen; sie tragen nämlich die Inschrift: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) S(acrum). Vielleicht ist es derselbe, auf den sich die Nachricht des Livius (32,1) betreffend das Jahr 199 v. Chr. bezieht, wonach Boten aus Ostia dem römischen Senate meldeten, daß ihr Jupitertempel vom Blitze getroffen worden sei.

Piscina? (37).
(Wasserbecken?)

Der rechteckige Bau ist sehr solide aus trefflichen Tuffquadern aufgeführt, die durch Eisenzapfen verbunden sind. Er war deshalb der republikanischen Zeit zugeschrieben worden, aber die Untersuchung der Umgebung und des Untergrundes hat gezeigt, daß er ziemlich hoch liegt und unter und neben ihm Netzwerkmauern sich befinden; auch sind die Zwischenlagen von Ziegelsteinen gleichzeitig mit der Tuffkonstruktion.

Die Südwest-Ecke ist durch eine Schwelle mit einem Pfeiler mit Halbsäule verbunden. Unter ihm beginnt die vor dem Gebäude hinlaufende Netzwerkmauer.

Kehren wir zur Nordwest-Ecke des Theaters zurück, so sehen wir noch Stücke vom Gebälk desselben und in einer Taberne ein Stück seiner Obermauer. — Auch mehr gegen den Decumanus hin findet sich, wie an der Ostseite, auf dem Grund und Boden des Theaters eine erhöhte Strecke mit einem

Fußboden aus kleinen bunten Steinen, während unter dem Niveau des Platzes Reste älterer Bauten zu sehen sind, darunter ein Zimmer mit schwarzweißem Mosaik. Vorn nach dem Decumanus zu liegt auch hier ein halbkreisförmiger Brunnen.

Monumento repubblicano (38).

(Republikanisches Baudenkmal.)

Ein großartiges Baudenkmal erhebt sich vor dem Theater unweit des Einganges. Es ist auf drei Seiten in spätere Bauten eingeklemmt. Der Kern besteht aus formlosen Tuffstücken und Kalk, ist sehr solide und eingefaßt von länglichen Tuffquadern; zwei Lagen derselben sind erhalten; von fünf anderen sieht man die Abdrücke an der Rückmauer. Das Bauwerk mißt 6 m im Quadrat.

Weiterhin zweigt sich rechts vom Decumanus eine Straße ab:

Via delle Pistrine (39)

(Mühlenstrasse)

so genannt nach einem Gebäude mit zahlreichen Korn- und Oel-Mühlsteinen.

Die Ausgrabungen am Decumanus endigen für jetzt am

Forum

das er durchquert. — Schon die Ausgrabungen von 1824 hatten gelehrt, daß hier das Forum war; man hatte hier die Inschrift des Fabius Hermogenes gefunden, in der angegeben war, daß sie ihren Platz

auf dem Forum hatte; auch war anscheinend kein anderer Ort geeigneter für sie. — Kaum hatten die neuen Ausgrabungen diese Gegend erreicht, so fand sich eine Basis mit folgender Inschrift später Zeit: „Zum Schmucke des Forums aus verwahrlosten Plätzen an die Schauseite versetzt durch S. Herrlichkeit den Präfekten der Getreideversorgung P. Attius Clementinus“.

Tempio di Vulcano (40).

(Sog. Vulkantempel.)

Dieses stattliche und vorzügliche Bauwerk, das seine Front dem Forum zuwendet, ragt hoch über die Trümmerstätte hinaus und war jahrhundertelang gleichsam das Wahrzeichen von Ostia. Es steht auf einem oblongen Platze, den auf drei Seiten eine Mauer umzieht. An den Langseiten ist die Hälfte des Raumes zwischen ihr und dem Tempel durch eine Halle mit grauen Granit- und Cipollinsäulen eingenommen. Außen hatte die Mauer Nischen, und einige Türen durchbrachen sie.

Der Unterbau des Tempels reicht vom Boden des umgebenden Portikus bis zu dem Gesims, das dem Cella-Fußboden entspricht. Der Unterbau ist hohl und von der Rückseite her zugänglich; er bekommt Licht durch Fenster und schmale Oeffnungen, denen als Gesimse Travertinplatten von anderen Bauten dienen; einige Platten zeigen eingehauene schöne Buchstaben.

Der Tempel hatte in der Front sechs kannelierte Säulen aus carrarischem Marmor, an den Seiten der Vorhalle weitere zwei (ohne die Ecksäulen). Eine

breite Marmortreppe führt hinauf, wie auch die Cella außen mit Marmor bekleidet war; sehr wahrscheinlich hatten die Außenwände Wandpfeiler, sieben an den Langseiten, sechs an der Rückseite; sie ruhten auf dem Gesims des Unterbaues. Die Mauern sind mit dreieckigen Ziegeln bekleidet und haben Entlastungsbögen.

Die Türschwelle, noch an Ort und Stelle, besteht aus einem Block prächtigen afrikanischen Marmors von 5 m Länge. Innen hatte die Tür anscheinend ein Gitter.

Auch im Inneren waren Wände und Fußboden mit Marmor belegt. An der Rückwand der Cella ist die Estrade für Standbilder. Fenster befanden sich nur oberhalb der Tür. An beiden Langseiten sind je drei Nischen für Statuen. Unterhalb derselben lief anscheinend ein Marmorsockel, der die Pilaster trug, und auf diesen ruhten die Balken der Kassettendecke. Der Fries war mit Stierschädeln und Opfergeräten geziert.

Die Ziegeltempel deuten auf die Zeit Hadrians; aber die genaue Erbauungszeit (Commodus?) bleibt noch zu bestimmen. Man hat das Gebäude als Tempel des Jupiter, auch des Vulkan bezeichnet, weil dieser der Hauptgott von Ostia war, auch als Kapitol. Sicheres läßt sich nicht sagen. Ich möchte an Roma und Augustus denken, weil wir wissen, daß deren Tempel auf dem Forum sich erhob.

Via della Casa dei Dipinti (41).

(Strasse des Bilderhauses.)

Verläßt man den Tempelplatz durch die Ost-Tür der hinteren Mauer und wendet sich nach rechts, so

kommt man auf eine nach dem Tiber laufende Straße. Auf ihrer Westseite liegen Tabernen; eine derselben hat an der Ecke einen Abzugskanal.

Zu halber Länge der Straße führt links eine Treppe in drei Absätzen in ein Obergeschoß; anscheinend mündete sie auf eine Außengallerie. Rechts war vor dem Häuserblock ein hoher Bürgersteig, wie die hochliegenden Türschwellen zeigen; unter ihm ist ein Abzugskanal.

Das Haus rechts ist bemerkenswert; einige Zimmer des Erdgeschosses haben über sich noch ein Zwischengeschoß, andere von ungewöhnlicher Höhe nicht, wie die Fenster- und Wandmalereien zeigen. Das Zimmer, das auf den Eingangsraum folgt, hat ein Obergeschoß, dessen Fußboden einerseits auf einem Wandvorsprung, anderseits auf Konsolen ruht. In der Nordwest-Ecke ist eine weibliche Gestalt und eine Perspektive gemalt.

Ein großes, hohes Gemach ohne Obergeschoß hat sechs Fenster in der Ostwand; die ganze Wand besteht sozusagen aus Fenstern. Leider sind die Malereien kaum noch zu erkennen. In einem Mittelbild der Südwand ist links eine stehende weibliche Gestalt deutlich, eine sitzende rechts halb und halb, eine dritte in der Mitte kaum zu erkennen. Hie und da sieht man weitere Figuren.

Auch das Zimmer zur Linken ohne Obergeschoß hat zwei große Fenster übereinander und gemalte Figuren. — Die Fußböden waren aus Mosaik mit geometrischen Mustern, wie Ueberbleibsel zeigen. Aus der Hintertür hinaustretend kann man den auffallenden Effekt der zahlreichen Fenster gewahren.

Dolii (42).

(Tonfässer.)

Gegenüber dem **Casone del sale** (Salzmagazin), wo früher das Salz untergebracht war, jetzt die Ausgrabungsleitung ihren Sitz hat, ist ein Magazin mit 35 Tonfässern in mehreren Reihen. Sie waren schon im Altertum, wie jetzt, fast bis zur Mündung eingegraben. Einige zeigen Risse und Sprünge, die schon in antiker Zeit mit Bleistäbchen kreuzweise ausgeflickt worden sind.

Via del Tevere (43).

(Tiberstrasse.)

Westwärts vom Direktionsgebäude stoßen wir auf die vom sogen. Vulkantempel nach dem Tiber laufende Hauptstraße. Sie hat zwischen den Hallenpfeilern die ansehnliche Breite von 8.90 m, von Mauer zu Mauer sogar 15.20 m (30 röm. Fuß), also, wie Carcopino bemerkt, die dreifache Breite der Konsularstraßen.

Auf der Strecke flußwärts sind jederseits 15 Tabernen mit zugehörigen Obergeschossen, deren Fenster auf die Halle hinausgehen; in einigen sind auch die Wölbungen und Teile der darüber aufsteigenden Wände erhalten.

Die breite Halle hat einen Fußboden aus grätenartig angeordneten Ziegeln (*opus spicatum*). Auf der Westseite ist sie unterbrochen und gesperrt durch Mauern, die später gezogen wurden, um sie zu stützen oder um die daran liegenden Läden zu erweitern.

Die beiden langgestreckten Häuserblocks, die von bedeckten Durchgängen unterbrochen sind, endigen im Süden mit zwei Treppen, die auf Loggien oberhalb des Portikus und zu den Wohnungen führten. Die Dicke der Pfeiler läßt auf die Höhe der Gebäude schließen.

Auf der Strecke forumwärts bemerkt man auffallend große Gemächer, — Von einer Terrasse an dieser Straße überblickt man diesen ganzen Stadtteil und den Fluß.

Durch den bedeckten Gang neben der Terrassentreppe gelangt man in eine Straße mit Pfeilern, die entweder eine Decke trugen, sodaß die Straße überdacht war, oder als Stütze für Loggien vor den Häusern dienten.

Nach rechts gelangen wir in die

Via della Fortuna (44).

(Fortuna-Strasse.)

In dieser, zum Tiber führenden Gasse sieht man an der Ecke ein Bild der Glücksgöttin mit Füllhorn und Ruder. Besonders interessant ist das Gebäude rechts, das eine ganz auffallende Besonderheit darbietet: Große Travertinkonsolen an der Front tragen kleine Ziegelbögen, auf denen eine Gallerie ruhte, mittels deren man direkt in die oberen Wohnungen gelangen konnte.

An der Westseite läuft ein hoher, aber, der engen Straße entsprechend, sehr schmaler Portikus.

Einem Bau derselben Art begegnen wir in dei folgenden

Via dei Misuratori del grano (45).

(Kornmesser-Strasse.)

Sie heißt so, weil über einer schönen Eingangstür (in ein Vestibül?), die mit Pfeilern und Giebelfeld wohlerhalten ist, ein Relief angebracht ist, das wie ein Scheffel und ein Abstreichholz aussieht. Man hat daraus geschlossen, daß hier das Büro der Kornmesser gewesen sei. Doch sind Stücke ähnlicher Dekoration auch anderwärts in diesem Stadtteil gefunden worden; wenn sie Kornscheffel und Abstreichholz darstellen sollen, so werden sie Kornspeicher bezeichnet haben. Und tatsächlich dürften wir hier im Quatier der Hafenmagazine sein.

An den Pfeilern der Südhalle und auch auf den Magazinmauern sieht man Spuren von rot aufgemalten Anzeigen. Augenscheinlich hat man zuerst einen Streifen der Mauer geweißt um darauf die Anzeige zu schreiben, die man dann wieder weiß überpinseln konnte, wenn eine andere Annonce anzubringen war und so fort.

Piccolo Mercato (46).

(Der kleine Markt.)

Dieses ausgedehnte Gebäude, dessen Bestimmung unbekannt ist, wird durch die erwähnte bedeckte Gasse von den Tabernen der Via del Tevere getrennt. Es hat an der Vorderseite, an der Via dei Misuratori, eine große Halle, wahrscheinlich ursprünglich mit schrägem Dach, an dessen Stelle später eine Terrasse oder ein Oberbau trat, zu welchem Zwecke die Pfeiler verstärkt wurden.

Der geräumige Eingang hat eine doppelflüglige Tür, vor der unter der Halle ein Vestibül mit Wandpfeilern und Giebelfeld liegt. An der Südfassade liegen zwei Nebeneingänge: der eine an der Straße längs der Nordseite des Forums, der andere an ihrer westlichen Verlängerung.

Elf große Räume zählt man an jeder Langseite, sechs im hinteren Flügel; die Wölbungen sind 7 m hoch.

In der Mitte liegt ein großer Hof mit Pflasterung in *opus spicatum*, umgeben von einer Halle, deren Pfeilerzwischenräume bis zu gewisser Höhe vermauert sind; die Pfeiler ruhen auf Travertinblöcken.

Auf halber Länge des Hofes muß jederseits ein Bogen gestanden haben; der östliche steht noch. Die Wasserrinnen nord- und südwärts zeigen, daß zwischen beiden Bögen ein überdachter Raum gewesen ist (jedenfalls eine Markthalle; der Uebersetzer).

Unter dem westlichen Portikus ist eine Terrakottaplatte in den Boden eingelassen; sie zeigt eine Schlange, das Bild des Schutzgeistes des Ortes (*genius loci*).

Mittels Treppen und Rampen in der NW- und SO-Ecke konnte man zum oberen Stockwerk gelangen. — Der Fußboden des Hofes hat Löcher zur Ableitung des Regenwassers.

Einige Räume der Südseite haben Rückwände aus Tuffblöcken (s. unten).

Muro repubblicano (47).

(Republikanische Mauer.)

Sie wird vom Kleinen Markt getrennt durch einen Zwischenraum, auf dessen Boden man eine Tuffrinne

sieht. Die Mauer, ziemlich hoch, ist aus vorzüglichen Tuffblöcken errichtet, wie man besonders an der Ostseite sieht, wo auch vorspringende Pfeiler zu bemerken sind, vielleicht behufs Verbindung mit einer Parallelmauer. — An der Süd-Ecke des Kleinen Marktes biegt sie nach Osten um und bildet bald darauf abermals einen Winkel. Auf diesem Mauerstück stehen die oben erwähnten später errichteten Wände am Kleinen Markt. — Vielleicht hat man die westliche Stadtmauer des republikanischen Ostia vor sich.

Casa dei dolii (48).

(Haus mit den Tonfässern.)

Wir sehen einen Korridor mit Gemächern an der Ostseite; an derselben Seite gegen den Fluß hin trifft man eine gewölbte Nische von zirka 2 m Tiefe und 2.15 m Breite, sowie eine zweite aus der Mauer ausgehöhlte Nische: wahrscheinlich eine Fontäne und eine Larenkapelle, oder zwei solche Kapellen (*Carcopino*). — Westwärts liegt eine Kammer mit Tonfässern, schon 1859 ausgegraben.

Palazzo Imperiale (49).

(Sogen. Kaiserlicher Palast.)

Das Vestibül mit zwei Säulen von grauem Granit führt direkt in einen zu Bädern eingerichteten Teil des Gebäudes. Von einem Umgang mit schwarz weißem Mosaikboden tritt man durch eine breite Türöffnung mit zwei Säulen in einen großen Saal, dessen Fußboden das vielfarbige Mosaik zierte, das sich heute im „Saal der Unbefleckten Empfängnis“ im

Vatikan befindet. Hinten ist ein Wasserbecken, das mit Marmor ausgelegt und mit Mosaikboden versehen war; sieben Nischen enthielten Statuen.

Südwärts trifft man drei heizbare Räume. In einem war im Fußboden ein riesiges Seeungeheuer dargestellt, in einem andern mehrere Athleten mit dem Sieger in der Mitte, im dritten sieht man noch einen auf einem Delphin reitenden Amor mit einer Peitsche. Nördlich vom großen Saal ist ein Raum mit gemauerter Bank, vielleicht das Auskleidezimmer.

Vom genannten Gange gelangt man in ein Peristyl mit Mosaikfußboden; er zeigt in der Mitte den Leuchtturm in einer Art Labyrinth, das von einer Mauer mit Türmen und Toren umgeben ist; um diese herum sieht man Schachbrettmuster und als Rand endlich abermals eine Mauer mit Toren.

Dann folgt eine Mithraskapelle. Der Haupteingang an der Südseite liegt hinter mehreren Zimmern, deren eins das jetzt im Lateran aufbewahrte Silvanus-Mosaik enthielt. Die Kapelle, in die man von der Vorhalle tritt, hat den üblichen Mittelgang und die zwei seitlichen Aufmauerungen, auf die drei Stufen führen. Der Gang hat einen schwarzweißen Mosaikfußboden mit der zweimal wiederholten Inschrift: „Dem unbesiegten Sonnengotte Mithras dargebracht von L. Agrius Calendio“.

Rechts vom Haupteingange ist ein kleines gemauertes Tabernakel von ganz einfacher viereckiger Form mit Giebeldach. In der Vorderwand ist eine quadratische Aushöhlung, davor ein Mauervorsprung, auf den man eine Lampe oder sonst etwas stellen konnte. Unten ist eine Art Fußbank, die sich zer-

trümmert vorfand; einige Feuersteine waren hier hingeworfen. Das Innere der Nische, deren Boden ein großer Flachziegel bildet, fand sich völlig leer. Nach Cumont könnte sie das Bild des Aeon enthalten haben, der Personifikation der Ewigkeit, die man als Menschengestalt mit Löwenkopf, von einer Schlange umwunden, darstellte.

In zwei Aushöhlungen der Aufmauerungen standen zwei kleine, jetzt im Lateran befindliche Basen, worauf die beiden Fackelträger dargestellt sind, der eine mit erhobener, der andere mit gesenkter Fackel, darüber die Inschrift: „C. Caelius Hermeros, der Vorsteher dieser Oertlichkeit, hat sie aus eigenen Mitteln anfertigen lassen“. Seitwärts liest man: „Aufgestellt am 18. Januar unter den Konsuln L. Iunius Rusticus und L. Plautius Aquilinus“ d. i. 162 n. Chr. — Im Hintergrunde, der Tür gegenüber, war eine Nische zwischen zwei Mäuerchen, zu der vier Stufen führten. Darin muß ein Relief mit dem stiertötenden Mithras gestanden haben, von dem zwei Stücke im Vatikanischen Museum sind. Vor der Nische steht ein Altar mit derselben Inschrift wie oben; er war umgeben von kegelförmigen Tuffsteinen in der Form kleiner Felsspitzen und von nach oben sich verjüngenden Säulchen, die gewiß bestimmt waren, Lampen zu tragen.

Rechts und links von der Nische sind zwei Korridore — wenn man sie so nennen darf. Der zur Rechten führt zu einer Tür, die auf das Peristyl des Palastes hinausgeht. Das Mithrasheiligtum gehörte anscheinend zu demselben.

Navalia (50).

(Die Schiffswerften.)

Längs der Straße, die den „Kaiserlichen Palast" westlich begrenzt, stoßen wir auf eine Reihe zerstörter Arkaden, aus großen Tuffquadern mit ganz einfachen Travertingesimsen. Sie bildeten vielleicht die an einem Kanal liegende Front einer Reihe von Gemächern. Wir müssen eine ähnliche Front am Tiber vermuten, dessen Wasser die Gemächer füllte, sodaß bedeckte Kanäle entstanden. Die Wölbungen sind äußerst fest und trugen wahrscheinlich eine geräumige Terrasse mit Fußboden aus opus spicatum. — Auch hier bedarf es noch weiterer Untersuchungen und Nachgrabungen, die jedoch durch das Wasser sehr erschwert werden.

Torre Boacciana (51).

(Der Boacciana-Turm.)

Der untere Teil ist antik und mag ein Rest des Leuchtturms sein, denn hier mündete der Tiber ins Meer. — Heute besteigt man hier die Fähre nach der Isola Sacra und Fiumicino. Eine solche wird auch schon im Altertum in Betrieb gewesen sein; denn eine Straße ging quer durch die Insel gerade nach S. Ippolito.



C. DAS MITTELALTERLICHE UND MODERNE OSTIA.

Der heutige Ort hat eine Ringmauer mit Türmen und guelfischen Zinnen; er dürfte großenteils unter dem Kardinal d'Estouteville entstanden sein. Am Tore sind zwei Wappenschilder des Kardinals Gesualdi. — Wichtige Gebäude sind:

Die Kirche **S. Aurea.** Vom ältesten Bau ist nur der Behälter des geweihten Oeles vorhanden, eine Arbeit der Cosmaten. Die heutige Kirche wurde vom Kardinal d'Estouteville begonnen; die Beendigung ist jedenfalls dem Kardinal Giuliano della Rovere zuzuschreiben, dessen Wappen man an der Fassade und seitwärts neben den Trophäen — Zeichen seiner Sinnesart — erblickt. Auch seinen Namen liest man über der Apsis. Von seinem Bau haben die Außenmauern und die schöne Vorderfassade die geschmacklosen Restaurationen überdauert.

Neben der Kirche steht der **Bischofspalast**. Niemand würde heute glauben, daß es der Sitz des vornehmsten Bischofs der katholischen Welt gewesen sei. Im Flur und an den Treppen sind Bruchstücke von Skulpturen und Inschriften angebracht, die der Kardinal Pacca bei seinen Ausgrabungen gesammelt hatte. Man bewahrt auch noch Kirchenornate mit

Kardinalswappen. — Das Gebäude muß wiederholte Umbauten erlitten haben, bevor es seine jetzige Gestalt erhielt.

Vielleicht ist selbst die **Burg** kein Bau aus einem Gusse. Manches läßt vermuten, daß der Hauptturm schon vor Julius II. bestand; es sprechen dafür die „Denkwürdigkeiten" Pius' II. und das eingemauerte Wappen Martins V. (1417).

Eine größere Burg plante wohl zuerst der Kardinal d'Estouteville, der auch Hand anlegte. Aber wer den Plan ausführte und der Burg seinen Namen hinterließ, war Julian della Rovere, der spätere Papst Julius II. Baumeister war Baccio Pontelli, dessen Name auf dem Architrav des Tores zu lesen ist:

Julian von Savona
Kardinalbischof von Ostia als Gründer
Baccio Pontelli von Florenz als Baumeister.

Die Burg hat die Grundform eines ungleichseitigen Dreiecks; die dem Meere zugewendete kürzeste Seite mißt 32 m, die längste im Westen — am ehemaligen Flußrande 39 m, die dritte im Osten 34 m. An den drei Ecken sind Rundtürme von 15 m Durchmesser errichtet. In unbestimmter Zeit ist ein halbmondförmiges Außenwerk hinzugefügt worden.

Der Wallgraben ist jetzt voll Erde; auch früher war er nicht dauernd voll Wasser, denn 1.40 m unter der heutigen Oberfläche findet sich eine Pflasterung aus *opus spicatum*. Man ließ also das Wasser nur im Bedarfsfalle ein; der Ausfluß war im Westen, wo das Schleusengatter noch erhalten ist.

Das große Eingangstor, das vielleicht nicht mehr am anfänglichen Platze ist, hat noch die Fugen für die Zugbrücke. Eine ähnliche Fuge sieht man auch am Eingang des eigentlichen Kastells, in dessen Torwege auch die Rinne für das Fallgatter zu sehen ist.

Sehr hübsch ist der Hof mit seinem schönen Brunnen, den das Wappen des Kardinals Julian della Rovere schmückt.

Die Treppe ist nicht aus der Erbauungszeit des Kastells. Oben ist das Wappen Pauls III. Farnese (1534—49), im zweiten Stock dasjenige Urbans VIII. Barberini (1623—44) angebracht.

Der Burgplatz hat reichlich Raum für die Mannschaften bei Verteidigung und Angriff; er ist von hohen und starken Brustwehren umgeben. Die langen und schmalen Wehrgänge hinter der Zinnenmauer oberhalb des Vorsprunges der Gußöffnungen liefen zwischen zwei Mauern von einem Ende der Kurtine zum andern bis zu den Türmen. Jeder Turm hat seitlich zwei Geschützscharten zum Bestreichen der Außenmauern und zwei andere vorn, um das freie Feld unter Feuer zu nehmen. Das sechseckige Bollwerk hat ihrer acht: zwei vorn, zwei seitlich und je zwei an den Fassaden. Der Hauptturm (Berchfrit) hat keine Andeutung mehr von Schießscharten, da die Brustwehr abgetragen worden ist; ursprünglich muß er wenigstens sechs gehabt haben. Die Burg war also auf 50 Geschütze berechnet: 20 schwere zum Angriff und 30 leichte zur Verteidigung.

Besteigt man den Hauptturm, so gewahrt man, eine wie gute Warte das Kastell war. Ein prächtiges Panorama bietet sich dar: im SO. in der Ferne das

Meer, dann von links nach rechts die Ruinen des antiken Ostia, der Tiber, Fiumicino, der Kirchturm von S. Ippolito auf der Isola Sacra, Porto, die Höhen vön Ponte Galera, die Peterskuppel, die Sabiner- und Albanerberge, das Circe-Kap, Pratica (Lavinium), Castel Porziano und der Pinienwald von Castel Fusano.

Steigt man die in der Turmmauer ausgesparte Treppe wieder hinab, so kommt man einen Absatz mit Brunnen, Backofen und Kornspeicher, weiter hinunter zum Bodenniveau mit den Kasematten; hier ist auch ein rundes Badezimmer.

Eine ältere Schilderung lautet:

„Ein gewölbter Korridor von 1.56 m Breite läuft innen rings um das Bauwerk parallel zu den Umfassungsmauern, also geradlinig längs der Kurtinen, bogenförmig um die Türme, zickzackförmig im Bollwerk; er bildet die Verknüpfung des ganzen Systems von Kasematten, die aus 20 Batterieen bestehen.... Jede von ihnen hat eine, aus der Mauerdicke ausgesparte sechseckige Kammer von 2.50 m Durchmesser, die durch die Tür und die Schießscharte Licht empfängt; jede kann ein Geschütz und die erforderliche Bedienungsmannschaft aufnehmen..... Wer dieses älteste vollendete Modell von Kasematten nicht gesehen hat, kann sich nur ungenügende Vorstellung davon machen, wie schön, stark und wohl ausgedacht sie sind. Alle sind sechseckig und so angelegt, daß nur eine Spitze bis zur äußeren Mauerfläche reicht, um die Mauer nicht zu schwächen. An jener Spitze befindet sich die Schießscharte. Man bewundert die Stärke der Wölbungen, die Dicke der

Mauern und die vollkommene Sicherung der Mannschaften, die weder von geradlinigen noch von Bogenschüssen getroffen werden können, während sie in der Lage sind, sich nach jeder Seite hin zu verteidigen, den Burggraben zu bestreichen, sich den Stürmenden entgegenzuwerfen und sich unter einander Hilfe zu leisten — dank einem Befestigungssystem, daß bis heute von der Kriegsbaukunst nicht übertroffen worden ist. Sehr klug hat man die Schießscharten durch Marmortafeln mit runden Löchern für die Geschützmündungen und dreieckigen für das Visieren geschlossen, so daß man im Innern die Geschütze frei handhaben, von außen Niemand eindringen kann. Ebenso ist mit dem ganzen System die Ausfallspforte in Verbindung .... und endlich ist ein fein erdachtes System von Luftlöchern vorhanden, durch die beständig frische Luft zugeführt und der Pulverdampf vertrieben wird, der sonst nach wenigen Schüssen die Bedienung der Stücke unmöglich machen würde....“



D. DAS ALTERTÜMER-MUSEUM [1]).

(L'Antiquario.)

Die Altertümersammlung von Ostia ist vorläufig im Kastell untergebracht, wo es jedoch an Raum mangelt und auch das Licht nicht überall gut ist, weshalb man die Gegenstände nur eng zusammenstellen und nicht immer richtig anordnen konnte. Aber bis zur Herstellung einer eigenen Räumlichkeit und während noch viele Gegenstände in den Niederlagen bleiben müssen, sollten doch die besten Stücke nicht der Bewunderung des Publikums vorenthalten werden [2]).

Zimmer Nr. 9.

In den Pulten kleine knöcherne, bronzene und irdene Gegenstände. Besondere Beachtung verdienen die beinernen Arbeiten aus republikanischen Grabstätten im Sande; man übersehe nicht die ausgezeichneten Figürchen, vielleicht von Musen, sowie die Amoretten und Plaketten mit Sphinxen.

---

1) Dieser Abschnitt rührt vom Inspektor Dr. Guido Calza her.

2) Die Aufstellung ist Aenderungen unterworfen, da oft neu gefundene Gegenstände unterzubringen sind. Die Nummern in Klammern sind die des Inventars.

Merkwürdig sind auch die Formen aus Terrakotta, die fast alle in den Tonfässern beim Casone del Sale (s. S. 46) gefunden worden sind. Man hält sie für Kuchenformen; jede besteht aus zwei muschelförmigen Hälften.

1 (3807). Beinernes Täfelchen mit Darstellung einer stehenden Figur in Tunika, Toga und Schuhen, in einer Nische mit muschelförmigem Becken auf zwei korinthischen Spiralsäulen. Oben die Inschrift: „*Dem Patron C. L. Severus*", neben den Füßen: *modes.* Sowohl die Form im allgemeinen wie die Löcher am rechten Rande stellen dieses Täfelchen neben die sogenannten Konsular-Diptychen; doch gehört es nicht in diese Klasse.

2 (3390). Tonlampe in Schiffsform, zum Aufhängen, mit elf Schnauzen. In der Mitte Isis, neben ihr Serapis und Harpokrates, alle drei in Kapellen.

3 (3358). Kleines Sitzbild des Telesphorus im Kapuzenmantel, zwischen zwei Altären; auf dem einen ein Schweinskopf, auf dem andern Aehren.

Zimmer Nr. 10.

1 (28). Irdene Friesplatte (*antepagmentum*) mit Randverzierung, Palmette und Voluten und Darstellung eines Wagenrennens.

2 (1901). Büste eines bartlosen Römers des 1. Jahrh., ausdrucksvoll aber mangelhaft in der Bildung der Augen.

3 (5). Junges Mädchen mit kunstvoller Frisur und Diadem; Zeit der Antonine.

4 (6, 7). Zwei Bruchstücke einer guten Terrakottagruppe.

5 (1900). Gutes Bildnis hadrianischer Zeit.

6 (17). Friesplatte mit bacchischer Darstellung und eingepreßtem „*Vales*“.

7 (22) Brustbild eines bärtigen bekränzten Mannes mit einer sich gegen die Schulter hinaufringelnden Schlange; römisches Porträt aus der Zeit der Antonine.

8 (2227). Torso einer Nereïde, Oberleib, der hochreliefartig aus einem Bauwerk vorsprang; ein Typus von sehr pathetischem Ausdruck, aus hellenistischer Zeit, vielleicht Ausfluß Skopas'scher Kunst.

9 (24). Idealer bärtiger Männerkopf mit ausgehöhlten Pupillen und eingemeißelten Augenbrauen; ausgiebige Anwendung des Marmorbohrers am Bart und Kopfhaar.

10 (2501). Hochrelief eines römischen Priesters, der Weihrauch auf einen Altar streut; gute, merkwürdige Skulptur des 1. Jahrh. der Kaiserzeit.

11 (177). Idealkopf eines Epheben mit langen lokkigen Haaren und Kopfbinde.

Zimmer Nr. 11.

1 (34). Torso eines Jünglings (Apollo ?); sein rechter Arm ruht auf einem Lorbeerbaum; an der linken Hüfte Ansatz einer Stütze für die linke Hand.

2 (94). Kopf eines bärtigen Gottes, wahrscheinlich von einer Herme.

3 (202). Torso des Dionysos, in lässiger Haltung auf dem linken Bein ruhend.

4 (12). Kopf eines Epheben, Wiederholung eines griechischen Originals im strengen Stil des 5. Jahrh.

mit Kennzeichen der Kunst des Kalamis (aus drei anderen Exemplaren bekannt).

5 (2997). Standbild eines jugendlichen Weibes in Untergewand und Mantel, der den Kopf bedeckt.

6 (66). Kopfloses Minerva-Standbild.

7 (33). Standbild einer schönen jugendlichen Frau in Tunika und Mantel, der den Kopf bedeckt; an den Füßen Sandalen, in der Linken zwei Mohnköpfe und zwei Aehren.

8 (163). Teil eines Frauentorso in Tunika und Mantel, der den Kopf bedeckt und die auf der Brust ruhende Rechte freiläßt.

9 (31). Bruchstück eines Frauenstandbildes in flatterndem Gewande, das das rechte Bein sehen läßt.

10 (23). *Oscillum* (Pendelscheibe). Auf der einen Seite ein Satyr, der die Doppelflöte bläst, auf der andern eine tanzende Bacchantin mit Tamburin.

11 (2602) wie 8.

12 (2996). Kopfloses Frauenstandbild fast genau wie 7, mit geringen Unterschieden in der Gewandung.

13 (37). Kopfloses Männerstandbild: Aeskulap mit Telesphorus.

14 (2998). Kopfloses Frauenstandbild in Stola und Pallium.

15 (38). Weibliches Standbild, nur halb bekleidet, das Gesicht leicht nach links gewendet.

16 (1906). Kopf einer jugendlichen Göttin, wahrscheinlich Diana; Typus des 4. Jahrh.; gute Arbeit.

Zimmer Nr. 12.

1 (87). Frauenbildnis.

2 (2999). Großer Bildniskopf; 1. Jahrh. der Kaiserzeit.

3 (41), Kleines Standbild eines Jünglings mit Füllhorn.

4 (48). *Kalathos* (Kopfzier) der Diana von Ephesus; oben der Grundplan von drei Heiligtümern, darunter eins mit Apsis.

5 (96). Bruchstück eines großen Basreliefs mit bacchischer Darstellung.

6 (53). Kopfloses Mannesstandbild in Tunika und Toga, die über den linken Arm fällt und mit der Rechten gehalten wird; an den Füßen Stiefel.

7 (58). Der linke Teil eines großen Sarkophags mit Meleagerjagd.

8 (59). Sarkophag mit kaum skizziertem Relief: Selene und Endymion zwischen zwei Amoretten mit umgekehrter Fackel.

9 (62). Bruchstück eines großen Sarkophags mit der Erkennung Achills unter den Töchtern des Lykomedes; an der rechten Seite die Griechen zu Schiffe.

10 (2995). Standbild eines gepanzerten Anführers in Angriffsstellung. Vor seinem linken Fuß das zinnengekrönte Tor einer Festung; 2. Jahrh. der Kaiserzeit.

11 (68). Frauenkopf mit zwei Flechten auf der Stirn und dreifachem Band auf dem Scheitel.

12 (102). Bruchstücke von einer Gebäudedekoration.

13 (84). Sarkophag.

14 (84 a). Linker Teil vom Deckel eines kleinen Sarkophags.

15. Römisches Relief mit Opferszene; Zeit der Antonine.

16 (103). Römisches Triumphalrelief.

17 (86). Aschenurne mit dem Mythus der Medea in der üblichen Sarkophagdarstellung.

Zimmer Nr. 13.

1 (1902). Kleiner Kopf, Bildnis eines Kindes mit geschorenem Haar.

2 (109). Kopf des Serapis.

3. Bildnis eines Römers vom Ende des 3. Jahrh.; gute Arbeit, lebhafter Ausdruck.

4. Bildnis einer vornehmen Römerin mit dem edeln Gesichtsschnitt der trajanischen Zeit.

5 (40). Standbild eines Mannes in Tunika, Toga und Stiefeln, mit einem Ring am linken Goldfinger; zu Füßen links ein Schriftenbehälter.

6 (113). Christlicher Sarkophag mit Orpheus; auf dem Deckel die Inschrift: „Hier ruht Quiriacus in Frieden“.

7 (180). Teil eines Frauentorso in Tunika und Mantel, der den Kopf bedeckt und die auf der Brust ruhende rechte Hand freiläßt.

Zimmer Nr. 14.

1 (139). Frauenstandbild in Chiton und Mantel; in der Rechten ein Tier vom Katzengeschlecht (junger Löwe?) den sie beim Hinterteil gepackt hält.

2 (142). Sarkophag.

3 (141). Idealer Frauenkopf mit Diadem.

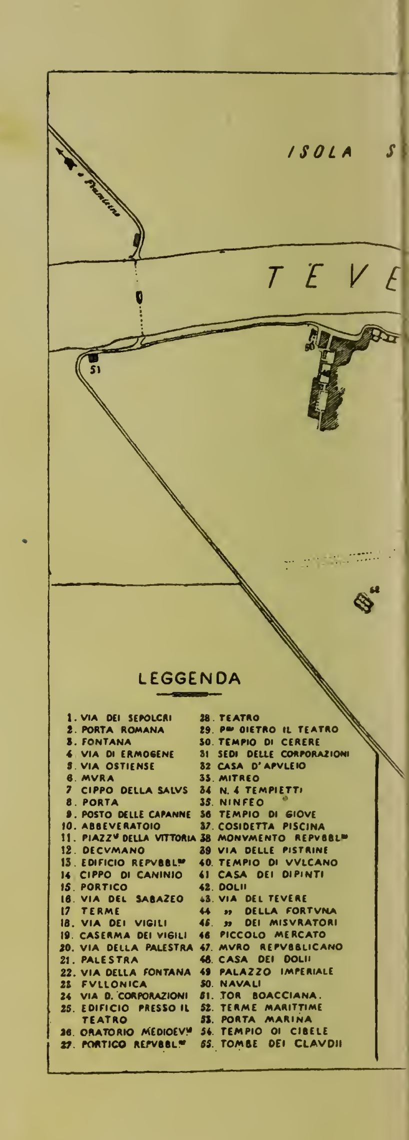
4 (146). Sarkophag mit drei Auftritten der Meleagersage.

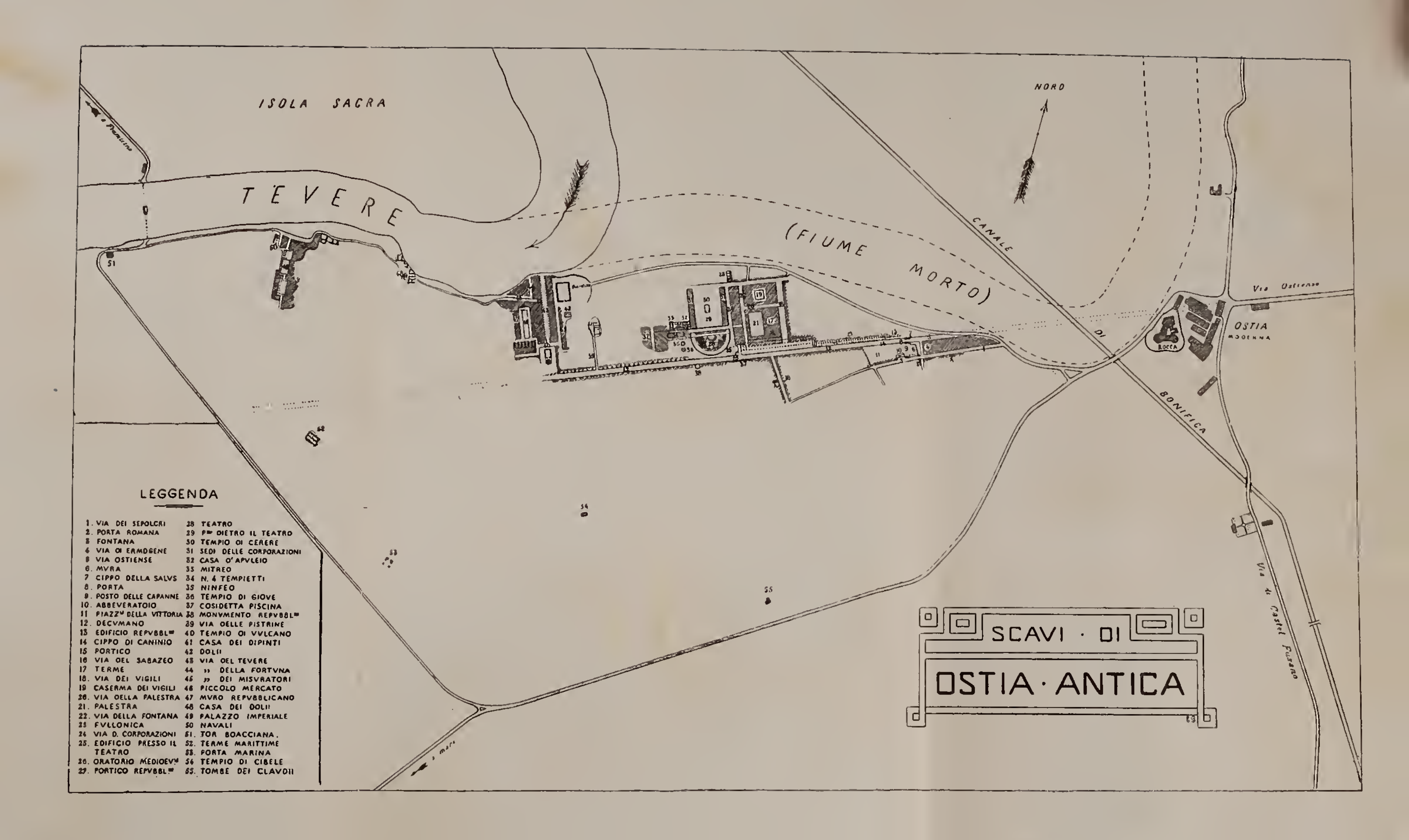
5 (67). Frauenkopf mit gescheiteltem, im Nacken zusammengenommenem Haar.

6 (176). Standbild eines Kaisers im Panzer.

7 (148). Kopfloses Venus-Standbild.




ISOLA S
TEVE
51
LEGGENDA
1. VIA DEI SEPOLCRI
2. PORTA ROMANA
3. FONTANA
4. VIA DI ERMOGENE
5. VIA OSTIENSE
6. MVRA
7 CIPPO DELLA SALVS
8. PORTA
9. POSTO DELLE CAPANNE
10. ABBEVERATOIO
11. PIAZZ.LE DELLA VITTORIA
12. DECVMANO
13. EDIFICIO REPVBBL.NO
14 CIPPO DI CANINIO
15. PORTICO
16. VIA DEL SABAZEO
17 TERME
18. VIA DEI VIGILI
19. CASERMA DEI VIGILI
20. VIA DELLA PALESTRA
21. PALESTRA
22. VIA DELLA FONTANA
23 FVLLONICA
24 VIA D. CORPORAZIONI
25. EDIFICIO PRESSO IL TEATRO
26. ORATORIO MEDIOEV.LE
27. PORTICO REPVBBL.NO
28. TEATRO
29. P.ZZA DIETRO IL TEATRO
30. TEMPIO DI CERERE
31 SEDI DELLE CORPORAZIONI
32 CASA D'APVLEIO
33. MITREO
34 N. 4 TEMPIETTI
35. NINFEO
36 TEMPIO DI GIOVE
37. COSIDETTA PISCINA
38 MONVMENTO REPVBBL.NO
39 VIA DELLE PISTRINE
40. TEMPIO DI VVLCANO
41 CASA DEI DIPINTI
42. DOLII
43. VIA DEL TEVERE
44 " DELLA FORTVNA
45. " DEI MISVRATORI
46 PICCOLO MERCATO
47. MVRO REPVBBLICANO
48. CASA DEI DOLII
49 PALAZZO IMPERIALE
50. NAVALI
51. TOR BOACCIANA.
52. TERME MARITTIME
53. PORTA MARINA
54. TEMPIO DI CIBELE
55. TOMBE DEI CLAVDII


ISOLA SACRA
TEVERE
(FIUME MORTO)
NORD
CANALE DI BONIFICA
Via Ostiense
OSTIA MODERNA
ROCCA
Via di Castel Fusano
SCAVI · DI
OSTIA · ANTICA
LEGGENDA
1. VIA DEI SEPOLCRI
2. PORTA ROMANA
3 FONTANA
4 VIA DI ERMOGENE
5 VIA OSTIENSE
6. MVRA
7 CIPPO DELLA SALVS
8. PORTA
9. POSTO DELLE CAPANNE
10. ABBEVERATOIO
11 PIAZZ^a DELLA VITTORIA
12. DECVMANO
13 EDIFICIO REPVBBL^no
14 CIPPO DI CANINIO
15 PORTICO
16 VIA DEL SABAZEO
17 TERME
18. VIA DEI VIGILI
19 CASERMA DEI VIGILI
20. VIA DELLA PALESTRA
21. PALESTRA
22. VIA DELLA FONTANA
23 FVLLONICA
24 VIA D. CORPORAZIONI
25. EDIFICIO PRESSO IL TEATRO
26. ORATORIO MEDIOEV^o
27. PORTICO REPVBBL^no
28 TEATRO
29 P^za DIETRO IL TEATRO
30 TEMPIO DI CERERE
31 SEDI DELLE CORPORAZIONI
32 CASA D'APVLEIO
33 MITREO
34 N. 4 TEMPIETTI
35 NINFEO
36 TEMPIO DI GIOVE
37 COSIDETTA PISCINA
38 MONVMENTO REPVBBL^no
39 VIA DELLE PISTRINE
40 TEMPIO DI VVLCANO
41 CASA DEI DIPINTI
42 DOLII
43 VIA DEL TEVERE
44 ,, DELLA FORTVNA
45 ,, DEI MISVRATORI
46 PICCOLO MERCATO
47 MVRO REPVBBLICANO
48 CASA DEI DOLII
49 PALAZZO IMPERIALE
50 NAVALI
51. TOR BOACCIANA.
52. TERME MARITTIME
53. PORTA MARINA
54 TEMPIO DI CIBELE
55. TOMBE DEI CLAVDII







GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00002 4899